

Covid-19 Ageism: Altersdiskriminierung in Zeiten der Covid-19 Pandemie

Zu den subjektiven Erfahrungen von Personen ab 65 Jahren
in der Deutschschweiz

Reiner, J., Lehmann, S., Ruf, E., Braunwalder, R., & Misoch, S.

Institut für Altersforschung der OST – Ostschweizer Fachhochschule

Zusammenfassung

Hintergrund: Seit Beginn der Covid-19 Pandemie stellt sich aus gerontologischer Sicht die Frage, welche Bedeutung der intensive öffentliche Diskurs um die Vulnerabilität von Personen ab 65 Jahren und deren Einordnung als Risikogruppe für die Betroffenen und deren Wahrnehmung und Behandlung innerhalb der Gesellschaft hat. Trotz ersten Untersuchungen zu den Erfahrungen und Einschätzungen älterer Menschen seit Beginn der Ausbreitung von Covid-19 liegen bislang noch keine differenzierten Erkenntnisse zu subjektiv erlebter Altersdiskriminierung in dieser Zeit bei Personen im Alter ab 65 Jahren vor.

Ziel: Um diese Forschungslücke zu schliessen, führte das Institut für Altersforschung (IAF) der OST – Ostschweizer Fachhochschule eine Studie mit Personen ab 65 Jahren innerhalb der Deutschschweiz durch. Ziel war die Erfassung des allgemeinen Erlebens der Covid-19 Pandemie, der Formen und Bereiche subjektiv erlebter Altersdiskriminierung sowie der subjektiven Bewertung dieser Erfahrungen. Zudem interessierten potentielle Unterschiede nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen.

Methode: Die Studie wurde zwischen Juli und September 2020 auf Basis eines Mixed-Methods-Designs unter Einbezug qualitativer (Fokusgruppe) und quantitativer (standardisierter Online-Fragebogen) Methoden durchgeführt. An der Fokusgruppe nahmen sieben Personen im Alter von 65 bis 85 Jahren und an der standardisierten Online-Befragung 113 Personen im Alter von 65 bis 89 Jahren teil. Die Fokusgruppendifkussion wurde protokolliert und zusammengefasst, während die Auswertung der quantitativen Daten deskriptive und inferenzstatistische Analysen umfasste.

Ergebnisse: Insgesamt zeigen die qualitativen und quantitativen Befunde, dass die Zeit seit dem Ausbruch der Covid-19 Pandemie in der Schweiz (März 2020) von den Untersuchungsteilnehmenden als eher unproblematisch erlebt wurde. Auch die angeordneten Massnahmen wurden im Mittel eher unproblematisch bewertet, jedoch durchaus als teilweise beeinträchtigend für die persönliche Alltags- und Lebensführung erfahren. Belastend erwies sich konkret etwa die Sorge um die eigene Familie sowie das anhaltende Fehlen von sozialen Kontakten.

Die Befragten erlebten seit Beginn der Covid-19 Pandemie mehrere unterschiedliche Formen von Altersdiskriminierung in verschiedenen (Lebens-)Bereichen. Trotz der Breite an altersdiskriminierenden Erfahrungen wurden diese durchschnittlich eher selten gemacht. Die am häufigsten berichteten Formen und Bereiche von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung waren als beleidigend oder verletzend empfundene Inhalte in den Massenmedien sowie als altersdiskriminierend eingestufte Entscheidungen im politischen Bereich. Einige Untersuchungsteilnehmende störten sich konkret an der kalendarischen Altersgrenze von 65 Jahren als Basis für die Einordnung als Risikogruppe.

Hinsichtlich der bereichsspezifischen Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung nahmen die Befragten keine Veränderungen im Vergleich zu einem halben Jahr vor der Pandemie wahr. Auch schätzten sie die gesellschaftliche Haltung gegenüber älteren Menschen als unverändert ein. Sofern altersdiskriminierende Erlebnisse seit dem Ausbruch der Covid-19 Pandemie gemacht wurden, gingen diese für die betroffenen Befragten mit einer eher geringen emotionalen Belastung und geringen Beeinträchtigung der individuellen Lebenszufriedenheit einher.

In den Befunden der standardisierten Online-Befragung zeichneten sich unter anderem mehrere geschlechts- und altersspezifische Unterschiede ab. Frauen und jüngere Befragte (65 bis 74 Jahre) erlebten die Pandemie etwa signifikant problematischer und waren in grösserem Ausmass von unterschiedlichen Formen subjektiv erlebter Altersdiskriminierung betroffen. Beispielsweise gaben

Frauen und jüngere Personen signifikant häufiger an, mit verletzenden und beleidigenden Inhalten in den sozialen Medien konfrontiert worden zu sein, als Männer respektive Personen ab 75 Jahren. Frauen waren infolge altersdiskriminierender Erfahrungen nicht zuletzt auch stärker emotional belastet als Männer.

Schlussfolgerung: Zusammenfassend legen die Befunde keinen unmittelbaren Handlungsbedarf zu einer umfassenden Vorgehensweise gegen Altersdiskriminierung speziell aufgrund der Covid-19 Pandemie nahe, wenngleich die mittel- und langfristigen Auswirkungen der Pandemie im Kontext von Ageism derzeit noch nicht absehbar sind. Die überwiegend positiven Befunde der vorliegenden Untersuchung sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass von einem Teil der Befragten eine negative Entwicklung der gesellschaftlichen Haltung gegenüber älteren Menschen im Zuge der Pandemie wahrgenommen wurde. Zudem berichtete der Grossteil der Befragten von ein- oder mehrmaligen Erfahrungen mit Altersdiskriminierung im Bereich der Massenmedien und der Politik. Diese und weitere Befunde verdeutlichen die Notwendigkeit, in Zukunft weiterhin aktiv und auch präventiv gegen Ageism vorzugehen. Mit Blick auf die Forschung ist festzuhalten, dass weiterführende Untersuchungen in Bezug auf Altersdiskriminierung während und nach der Covid-19 Pandemie notwendig sind, die nicht zuletzt über die Limitationen der vorliegenden Studie hinausgehen sollten. Zukünftige Studien können nicht nur zu einem besseren Verständnis der mittel- und langfristigen Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf Altersdiskriminierung beitragen, sondern auch in Form empirisch fundierter Erkenntnisse einen wichtigen Beitrag zur Arbeit bestehender Organisationen und Initiativen gegen Ageism auf nationaler und internationaler Ebene leisten.

Summary

Background: Since the beginning of the Covid-19 pandemic, the question has arisen from a gerontological perspective as to what significance the intensive public discourse on the vulnerability of persons aged 65+ and their categorisation as high risk group has for those affected and their perception and treatment within society. Despite initial studies on the experiences and perceptions of older adults since the beginning of the spread of Covid-19, there are still no differentiated findings on subjectively experienced age discrimination during this period among people aged 65+.

Objective: To close this research gap, the Institute for Ageing Research (IAF) of the Eastern Switzerland University of Applied Sciences (OST) conducted a survey with persons aged 65 and older within the German-speaking part of Switzerland. The aim was to record the general experience of the Covid-19 pandemic in this target group, the forms and areas of subjectively experienced age discrimination and the subjective evaluation of these experiences. Furthermore, potential differences according to selected sociodemographic characteristics were of interest.

Methods: The study was conducted between July and September 2020 using a mixed-method design, including qualitative (focus group) and quantitative (standardised online questionnaire) methods. Seven people aged 65 to 85 years participated in the focus group and 113 people aged 65 to 89 years filled out the standardised online questionnaire. The focus group discussion was recorded and summarised, while the evaluation of the quantitative data included descriptive and inferential statistical analyses.

Results: Overall, the qualitative and quantitative findings show that the period since the outbreak of the Covid-19 pandemic in Switzerland (March 2020) was experienced as rather unproblematic by the participants of the study. The safety measures were perceived as rather unproblematic on average, although they were certainly experienced as having some negative effects on personal everyday life and lifestyle. Particularly the concern about their own family and the persistent lack of social contacts were seen as impairing.

Since the beginning of the Covid-19 pandemic, the interviewees have experienced several different forms of age discrimination in different areas of life. Despite the wide range of age-discriminatory experiences, these were on average rather rare. The most frequently reported forms and areas of subjectively experienced age discrimination were content in the mass media that was perceived as offensive or hurtful, and decisions in the political sphere that were classified as age discrimination. Some participants in the study found the age limit of 65 years as the basis for classification as a risk group problematic.

With regard to the area-specific frequency of subjectively experienced age discrimination, the respondents did not perceive any changes compared to six months before the pandemic. They also perceived the social attitude towards older adults as unchanged. Insofar as age-discriminatory experiences had been reported since the outbreak of the Covid-19 pandemic, these were associated with a rather low emotional burden and little impairment of individual life satisfaction of the affected respondents.

Among other things the results of the standardised online survey revealed several gender and age-specific differences. Women and younger respondents (65 to 74 years) perceived the pandemic as significantly more problematic and were more affected by various forms of subjectively perceived age discrimination. For example, women and younger persons reported being confronted with offensive and insulting content in social media significantly more often than men or persons aged 75

and over. Women were more emotionally burdened than men as a result of age-discriminatory experiences.

Conclusion: In summary, the results do not show an immediate need for a comprehensive approach to age discrimination specifically due to the Covid-19 pandemic, although the medium and long-term impact of the pandemic in terms of ageism is currently not foreseeable. The predominantly positive findings of the present study should not conceal the fact that a part of the respondents perceived a negative development of social attitudes towards older adults during the pandemic. A large proportion of respondents also reported one or more experiences of age discrimination in the mass media and politics. These and other findings highlight the need to continue to take active and preventive action against ageism in the future. Further research is needed on age discrimination during and after the Covid-19 pandemic, which should go beyond the limitations of the present study. Future studies can not only contribute to a better understanding of the medium and long-term effects of the Covid-19 pandemic on age discrimination, but also make an important contribution to the work of existing organisations and initiatives against ageism at national and international level through empirically sound findings.

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage und Zielsetzung	8
2.	Methodische Vorgehensweise	11
2.1	Studiendesign	11
2.2	Qualitative Erhebung: Fokusgruppe	11
2.3	Quantitative Erhebung: Standardisierte Online-Befragung.....	12
3.	Ergebnisdarstellung	15
3.1	Befunde der Fokusgruppe.....	15
3.2	Ergebnisse der standardisierten Online-Befragung	16
3.2.1	Stichprobenbeschreibung	16
3.2.2	Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie	17
3.2.3	Formen von subjektiven Diskriminierungserfahrungen.....	18
3.2.4	Subjektive Diskriminierungserfahrungen nach Bereichen	23
3.2.5	Subjektive Bewertung der Diskriminierungserfahrungen.....	27
3.2.6	Wahrgenommene Veränderung der Haltung der Gesellschaft gegenüber Älteren	28
4.	Schlussfolgerungen	30
4.1	Zentrale Befunde.....	30
4.2	Limitationen	32
4.3	Ausblick	33
5.	Literaturverzeichnis	35
6.	Anhang	39

Darstellungsverzeichnis

Tabelle 1:	Stichprobenbeschreibung der standardisierten Online-Befragung, n = 113	17
Tabelle 2:	Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie	39
Tabelle 3:	Formen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung, Mehrfachantwortenanalyse, n = 107	39
Tabelle 4:	Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Formen	40
Tabelle 5:	Subjektive Betroffenheit von Altersdiskriminierung nach Bereichen, Mehrfachantwortenanalyse, n = 87	41
Tabelle 6:	Häufigkeit von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen.....	41
Tabelle 7:	Wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit von erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen.....	42
Tabelle 8:	Subjektive Belastung durch Diskriminierungserfahrungen	42
Tabelle 9:	Zusammenhänge zwischen dem Belastungsausmass und ausgewählten Variablen	28
Tabelle 10:	Wahrgenommene Veränderung der Haltung gegenüber älteren Menschen, n = 112	42
Abbildung 1:	Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie	18
Abbildung 2:	Formen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung, Mehrfachantwortenanalyse, n = 107	19
Abbildung 3:	Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Formen	21
Abbildung 4:	Subjektive Betroffenheit von Altersdiskriminierung nach Bereichen, Mehrfachantwortenanalyse, n = 87	23
Abbildung 5:	Häufigkeit von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen.....	24
Abbildung 6:	Wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit von erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen	26
Abbildung 7:	Subjektive Belastung durch Diskriminierungserfahrungen	27
Abbildung 8:	Wahrgenommene Veränderung der Haltung gegenüber Menschen, n = 112	29

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Der Ausbruch der Covid-19 Pandemie zu Beginn des Jahres 2020 ging in allen betroffenen Staaten mit einschneidenden Folgen für die Bevölkerung und sämtlichen gesellschaftlichen Teilbereichen einher. Dies gilt auch für die Schweiz, wo der erste Infektionsfall Ende Februar 2020 offiziell bestätigt wurde (Bundesamt für Gesundheit, 2020a). Mitte März 2020 kam es schliesslich zu einem sprunghaften Anstieg der Fallzahlen (Bundesamt für Statistik, 2020a). Bund und Kantone reagierten darauf, indem der Schweizer Bundesrat die Situation zunächst als „besondere Lage“ und am 16. März 2020 als „ausserordentliche Lage“ gemäss Epidemien-gesetz einstuft (Der Bundesrat, 2020a). So wurden unter anderem Läden mit nicht lebensnotwendigen Gütern, Restaurants und Freizeiteinrichtungen geschlossen, Grenzkontrollen eingeführt, die Armee zur Unterstützung aufgebildet, nicht dringliche medizinische Eingriffe untersagt und Homeoffice nach Möglichkeit dringend empfohlen. Insbesondere wurde die Bevölkerung dazu aufgerufen, unnötige Kontakte zu vermeiden und im Falle der Zugehörigkeit zu einer definierten Risikogruppe zu Hause zu bleiben (Der Bundesrat, 2020a). Im Zuge der schwankenden Fallzahlentwicklung in den darauffolgenden Monaten wurden seitens der Behörden weitere, teils revidierte Verordnungen und Empfehlungen formuliert (Bundesamt für Gesundheit, 2020b). Verbunden mit diversen Lockerungen, wurde die ausserordentliche Lage am 19. Juni 2020 wieder zur besonderen Lage erklärt (Der Bundesrat, 2020b).

Einen zentralen Gegenstand gesellschaftspolitischer Diskussionen über die Schutzmassnahmen in der Schweiz sowie in vielen anderen von der Pandemie betroffenen Staaten stellte die Definition besonders gefährdeter Personen respektive von Risikogruppen dar. Vom Schweizer Bundesamt für Gesundheit (2020c) wurden hierzu konkret „Personen ab 65 Jahren, Erwachsene mit gewissen Vorerkrankungen und schwangere Frauen“ gezählt. Mehr noch als den politischen Diskurs prägte die Bestimmung und Darstellung von Personen ab 65 Jahren als vulnerable Zielgruppe die mediale Berichterstattung im Zuge der Covid-19 Pandemie (Ayalon et al., 2020).

Indem das höhere Lebensalter mit einer steigenden Prävalenz von körperlichen Gebrechen und Multimorbidität einhergeht, werden Krankheitsverläufe bei älteren Menschen mit Covid-19 folglich als besonders risikobehaftet (Kremer & Thurner, 2020) und die gesamte Gruppe als besonders schutzwürdig bewertet. Zur Abgrenzung der Gruppe älterer Menschen wurde bereits lange Zeit vor der Covid-19 Pandemie in öffentlichen wie auch wissenschaftlichen Diskursen häufig das kalendarische Alter von 60 oder 65 Jahren herangezogen, wenngleich diese traditionell an der Pensionierung ansetzende Grenzziehung nicht zuletzt im Hinblick auf die anhaltende Pluralisierung von Lebens(ver)läufen und „Altersübergängen“ (van Dyk, 2015, S. 22) nicht unumstritten ist (ebd., S. 22ff; Backes & Clemens, 2013, S. 22ff). Heterogen erweisen sich mit Blick auf den demografischen und sozialen Wandel jedoch nicht nur „Übergänge ins Alter“, sondern auch die gesundheitlichen und sozialen Lebenslagen im Alter selbst (Backes & Clemens, 2013) – ein wesentlicher Aspekt, der trotz Begründung des erhöhten Schutzbedarfs älterer Menschen in Zeiten der Covid-19 Pandemie gleichermassen von Bedeutung und zu berücksichtigen ist.

Insofern stellt sich denn auch aus gerontologischer Sicht die Frage, welche Bedeutung und Implikationen der intensive öffentliche Diskurs um die Vulnerabilität von Personen ab 65 Jahren und deren Einordnung als Risikogruppe für die Betroffenen und deren Wahrnehmung innerhalb der Gesellschaft hat. So warnten denn auch verschiedene internationale Organisationen und Interessensvertretungen bereits in den ersten Monaten nach der Ausbreitung von Covid-19 vor der potentiellen Diskriminierung und Stigmatisierung älterer Menschen, wenn beispielsweise nur noch das Bild fragiler und passiver älterer Menschen gezeichnet werde (z. B. AGE Platform Europe, 2020,

S. 15ff; Aturaliya, 2020; Patterson, 2020; Roulet Schwab, 2020; United Nations, Departement of Economic and Social Affairs, 2020). Im September 2020 wurde die globale Kampagne gegen Altersdiskriminierung „#OldLivesMatter“ ins Leben gerufen, die unter anderem auch von GERONTOLOGIE CH (2020) unterstützt wird.

Auch im wissenschaftlichen Kontext entstanden in den ersten Monaten der Ausbreitung von Covid-19 eine Reihe von Kommentaren, welche die potentiellen Folgen der Pandemie und die mit ihr verbundenen Nebenerscheinungen – wie dem öffentlichen Diskurs über Risikogruppen – für Ageism thematisieren (z. B. Ayalon, 2020; Ayalon et al., 2020; Brooke & Jackson, 2020; Cesari & Proietti, 2020; Ehni & Wahl, 2020; Fraser et al., 2020; Meisner, 2020; Previtali, Allen, & Varlamova, 2020; Rahman & Jahan, 2020; Spuling, Wettstein, & Tesch-Römer, 2020). Neben der Nennung negativer Folgen von Diskriminierungserfahrungen wurden in einigen dieser Beiträge auch konkrete Empfehlungen formuliert, um Ageism entgegenzuwirken, etwa in Form einer adäquaten öffentlichen Kommunikation (siehe hierzu z. B. auch Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, 2020).

Altersdiskriminierung stellt ein vielgestaltiges Phänomen mit sehr unterschiedlichen Formen dar. Im weitesten Sinne können darunter Fälle verstanden werden, „in denen legitime Ansprüche älterer Menschen verletzt werden, *weil* sie alt sind“ (Mayer & Rothermund, 2009, S. 218; Hervorh. i. Orig.). Beispiele hierfür wären systematische Schlechterstellungen oder Überbeurteilungen im Arbeitsleben oder auch einseitig positiv wie negativ verzerrte Altersbilder in den Medien (ebd., S. 219ff).

Häufig wird Altersdiskriminierung auch im Zusammenhang oder deckungsgleich mit dem Begriff „**Ageism**“ verwendet, der jedoch vergleichsweise breiter angelegt ist und diskriminierende Handlungen als einen Teilaspekt umfasst. Gemäss der Weltgesundheitsorganisation (2020) kann dieser wie folgt bestimmt werden: „Ageism is the stereotyping, prejudice, and discrimination against people on the basis of their age.“

Abgesehen davon sind seit Frühjahr 2020 auch erste Studienbeiträge zu Covid-19 und dem öffentlichen Diskurs um ältere Menschen als Risikogruppe erschienen. Jimenez-Sotomayor, Gomez-Moreno und Soto-Perez-de-Celis (2020) analysierten beispielsweise eine Zufallsauswahl an kriteriengeleitet ausgewählten Meldungen auf Twitter, die Mitte März 2020 mit Bezug zu Covid-19 und älteren Menschen gepostet wurden. Fast ein Viertel der analysierten Beiträge umfasste Inhalte, die als altersdiskriminierend oder potentiell beleidigend respektive angriffig gegenüber älteren Menschen bewertet wurden. In einer spanischen Studie wurden im April 2020 im Rahmen einer Online-Befragung von 18- bis 84-Jährigen (n = 840) altersdiskriminierende und stereotype Einstellungen mit spezifischem Bezug zur Covid-19 Pandemie erhoben (García-Soler, Castejón, Marsillas, del Barrio, Thompson, & Díaz-Veiga, 2020). Die Befunde verdeutlichen unter anderem die teils starke, wenngleich je nach Item variierende Verbreitung stereotyper und altersdiskriminierender Einstellungen. So wurde beispielsweise von über der Hälfte der Befragten die Ansicht vertreten, ältere Menschen über 65 Jahre sollten mehr Restriktionen als andere Altersgruppen erhalten. Mehrheitlich wurde beispielsweise auch die Einschätzung geteilt, dass ältere Menschen eine grössere Belastung für das Gesundheits- und Wirtschaftssystem erzeugen als andere Altersgruppen.

Dass ältere Menschen von derartigen Entwicklungen im Zuge der Covid-19 Pandemie nicht unberührt blieben, legen beispielsweise erste Ergebnisse aus einer Online-Befragung von Personen ab 65 Jahren der Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg (2020a) nahe. Rund die Hälfte (49.5 %) der Teilnehmenden im April 2020 (n = 2480) hatte den Eindruck, dass sich seit Beginn der Covid-19 Pandemie das Bild von Menschen im Alter ab 65 Jahren bei jüngeren Personen negativ verändert oder sogar deutlich verschlechtert habe. Über die Hälfte der Befragten (60.8 %) teilte dabei die

Meinung, dass die Medien zu einem negativen Bild von Personen ab 65 Jahren beitragen würden. Darüber hinaus führte ein Teil der Befragten an, seit Beginn der Pandemie anders oder sogar ungerecht behandelt worden zu sein (Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg, 2020b). Kritische Befunde dieser Art gehen auch aus anderen Studien hervor, wie etwa einer für die Schweiz repräsentativen Bevölkerungsumfrage von Personen im Alter ab 50 Jahren, die im Mai 2020 von gfs-Zürich im Auftrag von Pro Senectute Schweiz durchgeführt wurde. Demnach befürchtete zum Befragungszeitpunkt mehr als die Hälfte der Über-50-Jährigen (58.5 %) längerfristige Einbussen des Ansehens von Seniorinnen und Senioren bei jüngeren Personen aufgrund der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen „Lockdown-Folgen“ (gfs-zürich, 2020).

Trotz dieser und anderer ersten Untersuchungen zu den Erfahrungen und Einschätzungen älterer Menschen seit Beginn der Ausbreitung von Covid-19 (siehe z. B. auch Institut für Psychogerontologie, 2020) liegen bislang noch keine differenzierten Erkenntnisse zu subjektiv erlebter Altersdiskriminierung in dieser Zeit bei Personen im Alter ab 65 Jahren vor. Um diese Forschungslücke zu schliessen, führte das Institut für Altersforschung (IAF) der OST – Ostschweizer Fachhochschule eine Untersuchung durch, welche die Erfassung folgender Aspekte zur Zielsetzung hatte:

- 1) Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie von Personen ab 65 Jahren.
- 2) Formen subjektiv erlebter Altersdiskriminierung und das Ausmass, in welchem diese seit Beginn der Covid-19 Ausbreitung (ca. ab März 2020) erlebt wurden.
- 3) Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung in verschiedenen (Lebens-)Bereichen sowie die wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit entsprechender Erfahrungen seit März 2020 im Vergleich zu einem halben Jahr vor der Covid-19 Pandemie.
- 4) Subjektive Bewertung dieser Erfahrungen seitens der Betroffenen sowie deren Einschätzung zur allgemeinen Veränderung der Haltung gegenüber älteren Personen.
- 5) Potentielle Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Zivilstand, Bildungsniveau, Wohngebiet).

Im vorliegenden Bericht werden die zentralen Befunde der Untersuchung vorgestellt. Dafür wird in *Kapitel 2* zunächst die methodische Vorgehensweise im Rahmen der Erhebung skizziert. Im darauffolgenden *Kapitel 3* erfolgt eine umfassende Darstellung der qualitativen und quantitativen Befragungsergebnisse. Diese werden in *Kapitel 4* zusammengeführt und abschliessend diskutiert.

Da die Untersuchung ausschliesslich auf das Phänomen der Altersdiskriminierung fokussierte, werden die Bezeichnungen „subjektive Erfahrung mit Altersdiskriminierung“ und „subjektive Diskriminierungserfahrung“ im vorliegenden Bericht synonym verwendet.

2. Methodische Vorgehensweise

2.1 Studiendesign

Die Untersuchung wurde auf Basis eines Mixed-Methods-Designs unter Einbezug qualitativer und quantitativer Methoden im Zeitraum von Juli bis September 2020 durchgeführt.

Zunächst erfolgte eine Fokusgruppe mit sieben Personen im Alter ab 65 Jahren, um in einem möglichst offenen Rahmen erste Erfahrungswerte zum Erleben der Covid-19 Pandemie sowie persönliche Erlebnisse mit Altersdiskriminierung zu erheben und zu diskutieren. Die explorativ gewonnenen Ergebnisse wurden auch in die Inhalte der im Anschluss durchgeführten Online-Befragung aufgenommen. Die Online-Befragung richtete sich auch an Personen ab 65 Jahren und diente der breiteren Erfassung von altersdiskriminierenden Erfahrungen sowie tiefergehenden Einblicken auf Basis systematischer Unterschiedsanalysen bei einer grösseren Gruppe an Personen.

2.2 Qualitative Erhebung: Fokusgruppe

Teilnehmende: Die Teilnehmenden für die Fokusgruppe wurden über das Netzwerk des Instituts für Altersforschung (IAF) rekrutiert. Dafür wurden 20 Seniorinnen und Senioren per E-Mail kontaktiert. Das Anschreiben verdeutlichte, dass sich das IAF für die persönlichen Erfahrungen von Personen ab 65 Jahren seit dem Ausbruch von Covid-19 interessiert. Ausgehend davon wurden die Seniorinnen und Senioren angefragt, an einer Fokusgruppe zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch in den Räumlichkeiten der Ostschweizer Fachhochschule unter Einhaltung eines Sicherheitskonzeptes teilzunehmen. Von den angefragten Seniorinnen und Senioren nahmen sieben Personen im Alter von 65 bis 85 Jahren (2 Frauen; 5 Männer) an der Fokusgruppe teil.

Gegenstand und Ablauf der Fokusgruppe: Die Fokusgruppe wurde auf Basis eines Leitfadens durchgeführt, der verschiedene Themenbereiche umfasste. Nach der Begrüssung sowie einer kurzen Einführung zum Thema Altersdiskriminierung (wobei auf eine Definition von Altersdiskriminierung bewusst verzichtet wurde, um den Rahmen möglichst offen zu halten) und zum Diskussionsformat im Allgemeinen, wurde das generelle Stimmungsbild im Hinblick auf die letzten drei Monate erfragt. Dieses wurde für jeden Teilnehmenden auf einem Barometer (0 bis 100 Punkte) festgehalten. Den zentralen Gegenstand der Fokusgruppe bildeten die persönlichen Erfahrungen mit Altersdiskriminierung und damit verbundene, subjektiv wahrgenommene Auswirkungen. Darüber hinaus wurden zukunftsbezogene Sorgen im Hinblick auf den gesellschaftlichen Umgang mit älteren Personen sowie Erwartungen und Wünsche mit Blick auf die Pandemie auf der Ebene des Staates, Interessensorganisationen, aber auch des eigenen Umfeldes und anderer Generationen erhoben. Die diskutierten Inhalte wurden am Schluss von der Moderatorin zusammengefasst.

Die Fokusgruppe dauerte rund zwei Stunden und wurde in den Räumlichkeiten der Ostschweizer Fachhochschule, Campus St.Gallen, unter Einhaltung der zum damaligen Zeitpunkt gültigen Version des Sicherheitskonzeptes des IAF zur Forschung in Zeiten der Covid-19 Pandemie durchgeführt (Institut für Altersforschung, 2020). Während eine wissenschaftliche Mitarbeiterin des IAF die Fokusgruppe moderierte, protokollierten zwei weitere wissenschaftliche Mitarbeiterinnen die Diskussionsinhalte.

Datenaufbereitung: Da die Fokusgruppe primär der explorativen Erhebung von Erfahrungswerten und in diesem Zusammenhang nicht zuletzt auch der Vorbereitung und Ergänzung der standardisierten Online-Befragung diente, wurde auf eine systematische, kategorienbildende

Auswertung des qualitativen Datenmaterials verzichtet. Stattdessen erfolgte anhand der erstellten Protokolle eine thematisch strukturierte, verdichtete Zusammenfassung zentraler Diskussionspunkte (Ruddat, 2012).

2.3 Quantitative Erhebung: Standardisierte Online-Befragung

Teilnehmende: Das IAF verfügt über ein grosses schweizweites Netzwerk, welches neben Seniorinnen und Senioren auch aus Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Seniorenverbände und -vereinigungen in der Deutschschweiz besteht. Der Link zur Online-Befragung wurde Anfang Juli 2020 an insgesamt 82 Personen aus diesem Netzwerk mit der Bitte zur weiteren Streuung gesendet. Mitte September (10.09.2020) umfasste die finale, bereinigte Stichprobe $n = 113$ Personen im Alter von 65 bis 89 Jahren ($M = 72$ Jahre; $SD = 5$ Jahre; zur detaillierten Stichprobenbeschreibung *siehe Kapitel 3.2.1*).

Inhalte des Fragebogens: Ausgehend vom mehrdimensionalen Erkenntnisinteresse der Untersuchung gliederte sich der Fragebogen für die Online-Befragung in mehrere Themenbereiche:

- I. Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie (3 Items)
- II. Formen von subjektiven Diskriminierungserfahrungen (18 Items)
- III. Häufigkeit von subjektiven Diskriminierungserfahrungen (nach Bereichen, 20 Items)
- IV. Subjektive Bewertung der Diskriminierungserfahrungen (2 Items)
- V. Haltung gegenüber Älteren (2 Items)
- VI. Soziodemografische und weitere Angaben (10 Items)

Im ersten Abschnitt zum *Allgemeinen Erleben der Covid-19 Pandemie* wurden die Befragten anhand von drei selbstformulierten Items um eine allgemeine Einschätzung ihres Erlebens der Zeit seit Ausbruch der Covid-19 Pandemie (ca. seit März 2020), der damit einhergegangenen Massnahmen („Shutdown“) und der dadurch erlebten Beeinträchtigung für ihre individuelle Alltags- und Lebensführung gebeten. Die Einschätzung erfolgte jeweils auf einer fünfstufigen Ratingskala (1 = ganz unproblematisch bis 5 = sehr problematisch respektive 1 = gar nicht beeinträchtigend bis 5 = sehr beeinträchtigend).

Einen wesentlichen Kern des Fragebogens stellte der zweite Themenblock zu den *Formen von subjektiven Diskriminierungserfahrungen* dar. In der einschlägigen Fachliteratur mangelt es an mehrdimensionalen und validen Skalen zu verschiedenen Arten von altersdiskriminierenden Erlebnissen (Ayalon et al., 2019). Zudem beziehen sich viele bestehende Erhebungsinstrumente zu Ageism lediglich auf stereotype Einstellungen, nicht jedoch auf verschiedene altersdiskriminierende Erfahrungswerte. Ausgehend davon wurden in der vorliegenden Untersuchung neu formulierte Fragen zu Formen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung verwendet. Soweit möglich und zielführend, erfolgte dabei eine Orientierung an bestehenden Instrumenten, wobei insbesondere solche Items berücksichtigt wurden, welche alltägliche Diskriminierungserfahrungen und keine lebensphasenspezifischen Ereignisse (z. B. Altersdiskriminierung bei der Arbeitssuche) abbilden. Von den berücksichtigten Instrumenten ist insbesondere auf den 20 Items umfassenden Ageism Survey nach Palmore (2001) zu verweisen, der zu den am häufigsten verwendeten Skalen zur Erfassung von altersdiskriminierenden Erfahrungen zählt (Wilson, Errasti-Ibarrondo, & Low, 2019). Zusätzlich wurden auch einzelne Items aus der im Original nicht altersspezifisch ausgerichteten Everyday Discrimination Scale (Sternthal, Slopen, & Williams, 2011) sowie ein Item aus dem von Zäske et al. (2016) formulierten Fragebogen zu allgemeinen Erlebnissen von Stigma und

Diskriminierung berücksichtigt. Das finale Messinstrument zur Erfassung verschiedener Formen von subjektiven Diskriminierungserfahrungen aufgrund des eigenen Alters umfasste 17 Items, die von den Befragten mittels Ratingskala (1 = nie bis 5 = mehrmals pro Woche) hinsichtlich der erfahrenen Häufigkeit seit März 2020 bis zum Befragungszeitpunkt zu bewerten waren. Die Items wurden im Zuge der Auswertung unter anderem zu einem Summenindex zusammengefasst. Die Reliabilitätswerte dieser Skala zum „Gesamtausmass subjektiv erlebter Altersdiskriminierung“ erwiesen sich mit einem Cronbachs Alpha in der Höhe von 0.8 als zufriedenstellend, wenngleich der Einfluss der umfangreichen Itemanzahl der Skala an dieser Stelle mitzuberücksichtigen ist (Field, 2018, S. 824). Zusätzlich zu den Items der Skala hatten die Befragten die Möglichkeit in einem offenen Antwortfeld weitere Formen und Arten von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung zu schildern.

Im dritten Abschnitt des Fragebogens wurde die *Häufigkeit subjektiver Diskriminierungserfahrungen nach verschiedenen (Lebens-)Bereichen* erfasst. Hierfür kam ebenso eine neu formulierte Fragebatterie mit einer jeweils fünfstufigen Ratingskala (1 = nie bis 5 = mehrmals pro Woche) zum Einsatz, in welcher die Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung pro angegebenem Bereich eingeschätzt werden sollte. Neben den neun abgefragten Bereichen (z. B. Familienkreis) hatten die Befragten in einem weiteren, offenen Feld die Möglichkeit, weitere Bereiche zu nennen. Zudem sollten die Befragten für jeden Bereich die von ihnen wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung seit März 2020 im Vergleich zu einem halben Jahr vor der Pandemie angeben (ebenfalls mit einer fünfstufigen Ratingskala von 1 = stark verringert über 3 = gleichgeblieben bis 5 = stark gestiegen).

Ein weiterer Themenabschnitt des Fragebogens behandelte die *subjektive Bewertung der Diskriminierungserfahrungen* in Bezug auf verschiedene Dimensionen des subjektiven Wohlbefindens. Erfragt wurde das Ausmass der emotionalen Belastung sowie die erfahrene Beeinträchtigung der Lebenszufriedenheit durch die subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung. Den Teilnehmenden stand jeweils eine fünfstufige Ratingskala zur Verfügung (1 = gar nicht belastet bis 5 = sehr belastet respektive 1 = gar nicht beeinträchtigt bis 5 = sehr beeinträchtigt). Zusätzlich bestand die Antwortoption, keine Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben. Sowohl die affektive Ebene in Form der emotionalen Belastung als auch die kognitive Ebene im Sinne der Bewertung der Lebensqualität respektive deren Beeinträchtigung können im Allgemeinen als zwei wesentliche Dimensionen des subjektiven Wohlbefindens betrachtet werden (für einen Überblick zu Ansätzen zur Definition des subjektiven Wohlbefindens siehe z. B. Hübner, 2017, S. 42ff). Die beiden Items wurden im Rahmen der Auswertung zu einem Summenindex zur subjektiven Belastung durch persönliche Erfahrungen von Altersdiskriminierung zusammengefasst.

Im Abschnitt über die *Haltung gegenüber Älteren* wurde auf Basis eines neu formulierten Items erhoben, inwieweit sich durch die Covid-19 Pandemie aus Sicht der Befragten die gesellschaftliche Haltung gegenüber älteren Menschen ab 65 Jahren verändert habe. Die Befragungsteilnehmenden sollten ihre subjektive Einschätzung auf einer fünfstufigen Ratingskala (1 = ausschliesslich positiv, 3 = weder noch bis 5 = ausschliesslich negativ) einstufen.

Am Ende des Fragebogens wurden schliesslich noch standardmässige *soziodemografische Angaben* der Befragten erfasst (z. B. Geschlecht, Nationalität etc.). Zusätzlich umfasste dieser letzte Abschnitt einzelne selbstformulierte Mehrfachantworten-Sets zur persönlichen Internet- und Social-Media-Nutzung seit Beginn der Covid-19 Pandemie. Aufgrund der Fokussierung auf subjektiv erlebte Altersdiskriminierung sind diese ergänzend erhobenen Informationen nicht Gegenstand des vorliegenden Berichts.

Datenaufbereitung und -auswertung: Vor der Auswertung der quantitativen Daten erfolgte eine systematische Fehleranalyse sowie eine damit einhergehende Fallbereinigung des Rohdatensatzes. In Orientierung an gängige Empfehlungen wurden Fälle mit mehr als 30 % fehlender Werte von der weiteren Analyse ausgeschlossen (Wirtz, 2004). Vorliegend traf dies auf sechs der ursprünglich 126 Fälle des Rohdatensatzes zu. Zusätzlich wurden sieben weitere Fälle ausgeschlossen, weil es sich um Teilnehmende unter 65 Jahren handelte, sodass der finale Datensatz aus $n = 113$ Fällen bestand.

Neben einer univariaten, deskriptiven Datenanalyse umfasste die Datenauswertung auch inferenzstatistische Testverfahren, um mögliche Beziehungen zwischen ausgewählten Variablen zu identifizieren. Konkret wurden hierfür t-Tests für unverbundene Stichproben sowie Korrelationsanalysen nach Bravais-Pearson durchgeführt. In sämtlichen Fällen wurden die entsprechenden teststatistischen Voraussetzungen geprüft.

3. Ergebnisdarstellung

Das nachstehende Ergebniskapitel gliedert sich in die Zusammenfassung der wesentlichen Befunde der Fokusgruppe (*Kapitel 3.1*) sowie in eine thematisch unterteilte Darstellung der Ergebnisse der standardisierten Online-Befragung (*Kapitel 3.2*).

3.1 Befunde der Fokusgruppe

Zu Beginn der Fokusgruppe wurden die Teilnehmenden um eine Einschätzung ihres allgemeinen *Stimmungsbildes während der letzten drei Monate* gebeten. Die Teilnehmenden (*siehe Kapitel 2.2*) berichteten mehrheitlich, dass es ihnen selbst seit Beginn der Pandemie zumeist sehr gut gegangen war, vor allem auch aufgrund ihrer guten finanziellen und gesundheitlichen Situation, wofür sie auch dankbar waren. Sofern dieser positiven Grundstimmung etwas abträglich war, handelte es sich insbesondere um die Sorge um die eigene Familie oder auch das Fehlen sozialer Kontakte. Dies wurde im Laufe der Pandemie von den Teilnehmenden als zunehmend beeinträchtigend empfunden.

Viele Teilnehmende äusserten Unmut über die als undifferenziert empfundene *Festlegung der Altersgrenze ab 65 Jahren* zur Einstufung als Risikogruppe, wenngleich diese nicht direkt als Diskriminierung bezeichnet respektive bewertet wurde. Dennoch wurde diese Altersgrenze angesichts der Heterogenität der Lebenslagen älterer Menschen als inadäquat und willkürlich betrachtet. Im Zuge des Austausches der Fokusgruppenteilnehmenden zeichnete sich ab, dass jüngere Seniorinnen und Senioren (um 65 Jahre) vermehrt Schwierigkeiten mit der als willkürlich empfundenen Altersgrenze hatten als ältere Seniorinnen und Senioren (um 80 Jahre). Ausgehend davon wurde diskutiert, ob vergleichsweise jüngere Seniorinnen und Senioren generell einen grösseren Widerstand gegenüber der Altersgrenze von 65 Jahren verspürten, weil sie sich selbst mit ihrem kalendarischen Alter noch vergleichsweise nahe an dieser Grenze befinden. Belastend wurde von den Teilnehmenden auch empfunden, dass sie aufgrund der mit der Altersgrenze verbundenen Restriktionen anderen nicht mehr helfen durften (z. B. Enkelbetreuung, Freiwilligenarbeit). Trotz dieser kritischen Betrachtung der Risikogruppendefinition wurde die *mediale Berichterstattung* im Zuge der Covid-19 Pandemie von den Fokusgruppenteilnehmenden nicht als problematisch respektive negativ empfunden, aber als zu viel Raum einnehmend.

Von den Befragten wurden persönlich keine direkten *altersdiskriminierenden Erfahrungen* berichtet. Stattdessen wurde zunächst eher auf positive Erlebnisse der Unterstützung durch jüngere Personen hingewiesen. Dennoch wurde das Verhalten anderer, auch fremder Personen, im öffentlichen Raum und beim Einkaufen als teilweise kritisch oder als schwierig einzuordnen erlebt. Die Teilnehmenden waren sich nicht sicher und auch nicht einig, ob beispielsweise das Ausweichen auf der Strasse als gut und konsequent oder als übertrieben zu bewerten sei. Sich im öffentlichen Raum zu bewegen, war jedoch einigen Befragten in den vergangenen Monaten eher unangenehm.

Zur Abrundung der Fokusgruppe wurden die Teilnehmenden nach ihren *Wünschen und Sorgen in Anknüpfung an die bisherige Pandemie-Situation* mit Blick auf die Zukunft befragt. Was die Wünsche der Teilnehmenden angeht, so tangierten diese vor allem die Themen Schutz und Sicherheit. Dafür sollte aus Sicht der Teilnehmenden primär der Staat sorgen, wenngleich auch die Eigenverantwortung des Einzelnen gefragt sei. Genannt wurden als Wünsche: mehr staatliche Vorsorge (Masken); eigene Produktion in der Schweiz, um nicht von anderen Ländern abhängig zu sein; mehr Kontrollen (z. B. ob die Kantone einen Notvorrat halten); mehr Selbstverantwortung der Bürgerinnen und Bürger und eine Kampagne dazu; Schonung der Umwelt. Bei den Sorgen um die

Zukunft wurden von den Teilnehmenden neben den Auswirkungen der Pandemie auf die intergenerationale Solidarität vor allem materielle und finanzielle Aspekte genannt, darunter auch die Angst, dass monetäre Aspekte zukünftig in den Vordergrund rücken könnten. Konkret wurden als Befürchtungen genannt: starke wirtschaftliche Folgen der Pandemie; Verteilungskampf „Alte gegen Junge“; finanzielle Belastung von Älteren, Solidaritätsbeitrag für Ältere; direkter Einfluss eingeschränkter Mittel z. B. auf Gemeindeebene, sodass diese nicht mehr so viel in Ältere und Altersheime investieren; Impfpflicht für Über-65-Jährige.

3.2 Ergebnisse der standardisierten Online-Befragung

3.2.1 Stichprobenbeschreibung

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale in der finalen Stichprobe der standardisierten Online-Befragung (n = 113). Die Geschlechterverteilung unter den Befragungsteilnehmenden ist mit 51.3 % Männern und 48.7 % Frauen nahezu ausgewogen. Das Alter der Befragten rangiert zwischen 65 und 89 Jahren und beträgt im Mittel 72 Jahre (SD = 5 Jahre). Gruppiert betrachtet, entfallen 68.5 % der Befragungsteilnehmenden auf die Altersgruppe 65 bis 74 Jahre und die übrigen 31.5 % auf die Altersgruppe der Über-75-Jährigen.

Beim Grossteil der Befragten (98.2 %) handelt es sich um Schweizerinnen und Schweizer, wobei drei Personen eine Doppelstaatsbürgerschaft aufweisen. Nur zwei Personen respektive 1.8 % führten eine andere Nationalität an. Sofern Angaben zur weiteren respektive anderen Nationalität gemacht wurden, handelte sich um die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Mehrheit der Befragungsteilnehmenden (80.7 %) lebt in einer festen Partnerschaft, während 19.3 % zum Befragungszeitpunkt ohne Partnerin respektive Partner lebt.

Die höchste abgeschlossene Schul- bzw. Ausbildung der Befragten liegt mehrheitlich auf universitärem respektive Hochschulniveau (41.6 %), gefolgt von einem Abschluss einer Höheren Technischen Lehranstalt (HTL), einer Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV), eines Technikums oder Seminars (27.4 %). Insgesamt haben somit 69.0 % der Befragten eine Ausbildung auf Tertiärstufe und 31.0 % einen Abschluss auf Sekundarstufe II (Berufsschule oder Lehre respektive Mittelschule oder Gymnasium).

Wie bereits in *Kapitel 2.3* festgehalten, fokussierte die standardisierte Online-Befragung auf die Deutschschweiz. Die meisten Befragten wohnen in den Grossregionen Ostschweiz (35.1 %), Zürich (21.6 %) und dem Espace Mittelland (19.8 %). Die übrigen Befragungsteilnehmenden verteilen sich auf die Zentralschweiz (15.3 %), die Nordwestschweiz (7.2 %) sowie auf die Genferseeregion (0.9 %). 52.3% der Befragten bewerteten ihr Wohngebiet als eher städtisch und 47.7 % als eher ländlich.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung der standardisierten Online-Befragung, n = 113

		%
Geschlecht; n = 113	Männer	51.3
	Frauen	48.7
Alter gruppiert; n = 108	65 bis 74 Jahre	68.5
	Ab 75 Jahren	31.5
Nationalität; n = 113	Schweiz	98.2
	Andere	1.8
Zivilstand; n = 109	In fester Partnerschaft lebend	80.7
	Ohne Partner/in lebend	19.3
Höchste abgeschlossene Schulrespektive Ausbildung; n = 113	Berufsschule / Lehre	23.0
	Mittelschule / Gymnasium	8.0
	Seminar / Technikum / HTL / HWV	27.4
	Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum	41.6
Bildungsniveau gruppiert; n = 113	Bis einschliesslich Sekundarstufe II	31.0
	Ab Tertiärstufe	69.0
Wohnort (nach Grossregionen); n = 111	Ostschweiz	35.1
	Zürich	21.6
	Espace Mittelland	19.8
	Zentralschweiz	15.3
	Nordwestschweiz	7.2
	Genferseeregion	0.9
Charakteristik des Wohngebiets; n = 111	Eher städtisch	52.3
	Eher ländlich	47.7

n = Fallzahl

3.2.2 Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie

Wie aus Abbildung 1 (und Tabelle 2 im Anhang) hervorgeht, erlebten die Teilnehmenden der standardisierten Online-Befragung die Zeit seit dem Ausbruch von Covid-19 in der Schweiz im Mittel als eher unproblematisch. Dies gilt auch für die im März beschlossenen Massnahmen („Shutdown“), die durchschnittlich ebenfalls eher unproblematisch für die eigene Alltags- und Lebensführung wahrgenommen wurden. Allerdings wurden diese im Mittel als teilweise beeinträchtigend bewertet.

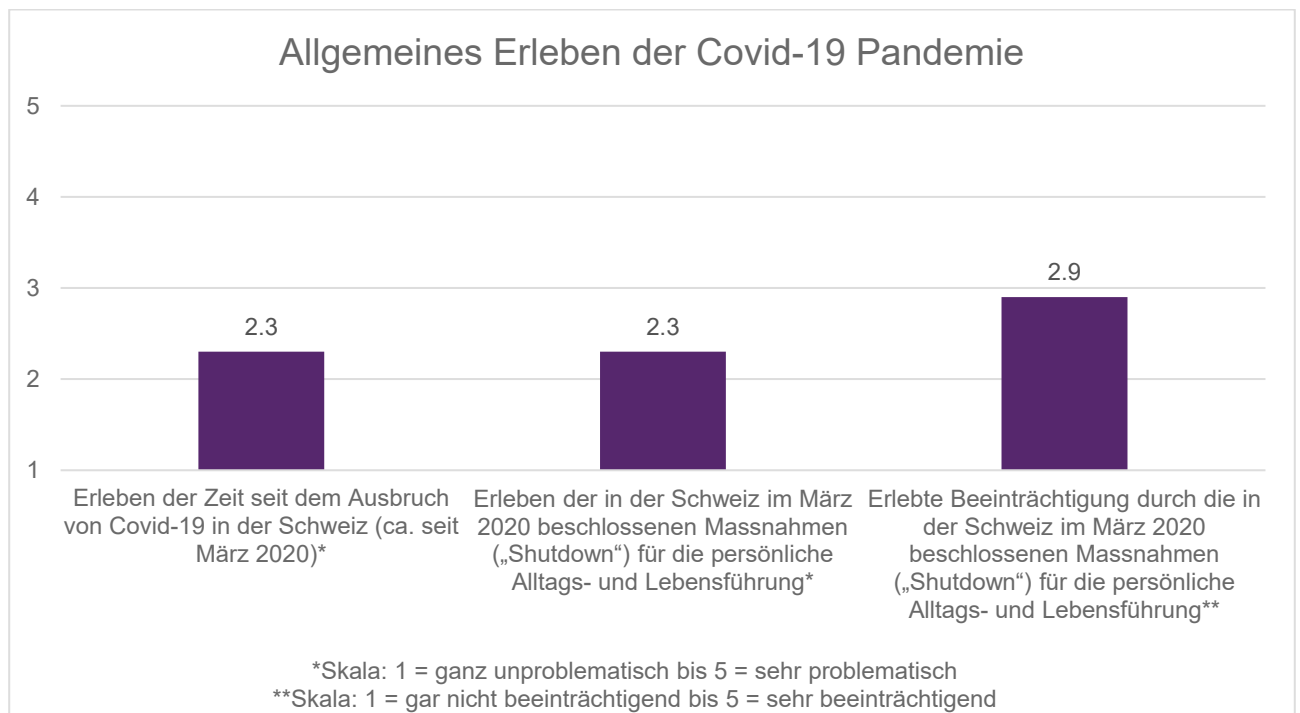


Abbildung 1: Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie

Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen: In der bivariaten Analyse zeigten sich keine bedeutsamen Unterschiede in diesen Einschätzungen nach Bildungsniveau, Zivilstand oder Wohngebiet der Befragten. Allerdings ergaben sich signifikante Differenzen nach dem Alter und Geschlecht der Befragungsteilnehmenden. Demnach erlebten Frauen (M = 2.5; SD = 0.9) die Zeit seit dem Ausbruch der Pandemie signifikant problematischer als Männer (M = 2.1; SD = 1.0) ($t(109) = -2.341$; $p = 0.021$). Auch die im März 2020 beschlossenen Massnahmen wurden von Frauen (M = 3.1; SD = 0.9) im Vergleich zu männlichen Befragten (M = 2.7; SD = 1.0) als signifikant beeinträchtigender wahrgenommen ($t(106) = -2.203$; $p = 0.03$). Ein systematischer Unterschied nach Altersgruppen zeichnete sich nur im allgemeinen Erleben der Zeit seit dem Ausbruch der Covid-19 Pandemie ab. Diese wurden von jüngeren Befragten im Alter zwischen 65 und 74 Jahren problematischer erlebt (M = 2.5; SD = 0.9) als von Personen ab 75 Jahren (M = 2.1; SD = 1.1) ($t(105) = 2.015$; $p = 0.046$).

3.2.3 Formen von subjektiven Diskriminierungserfahrungen

Subjektive Betroffenheit von Altersdiskriminierung – nach Formen: Aus Abbildung 2 (und Tabelle 3 im Anhang) geht hervor, welche Diskriminierungserfahrungen im Zeitraum von März 2020 bis zum persönlichen Befragungszeitpunkt (zwischen Juli und September 2020) mindestens einmal von den Befragten gemacht wurden.

Im Mittel erlebten die Befragungsteilnehmenden rund sechs verschiedene Formen von altersdiskriminierenden Ereignissen mindestens einmal. Die meisten Befragten (86.0 %) nahmen verletzend oder beleidigende Inhalte in den Massenmedien wahr. Von über zwei Drittel der Befragten (68.2 %) wurden einzelne oder mehrere politische Entscheidungen seit Beginn der Covid-19 Pandemie als altersdiskriminierend bewertet. Fast ebenso viele Befragte (67.3 %) gaben an, ein- oder mehrmals übervorsichtig behandelt worden zu sein. Zudem sah sich über die Hälfte der Befragungsteilnehmenden (56.1 %) in den sozialen Medien mit Inhalten über ältere Menschen

konfrontiert, die sie als verletzend oder beleidigend einstufen. Nur geringfügig weniger Personen (55.1 %) führten an, dass sich andere Personen ihnen gegenüber seit Beginn der Covid-19 Pandemie ein- oder mehrmals distanziert hatten.

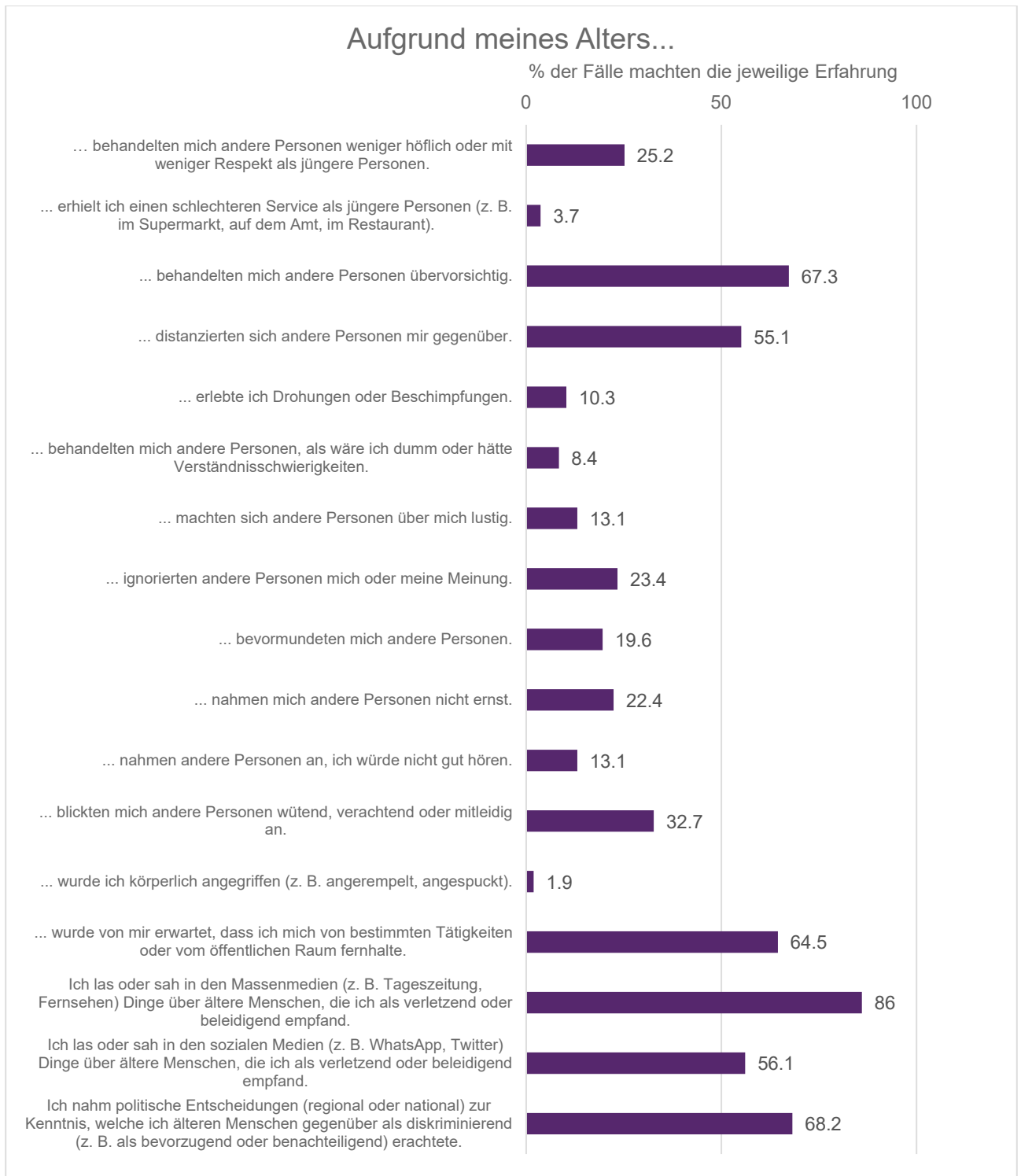


Abbildung 2: Formen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung, Mehrfachantwortenanalyse, n = 107

Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Formen: Neben der Betroffenheit von altersdiskriminierenden Erlebnissen erlauben die Befragungsergebnisse auch Aussagen über die Häufigkeit der subjektiven Diskriminierungserfahrungen der Befragten (siehe Abbildung 3 und Tabelle 4 im Anhang). Diese beziehen sich auf den Zeitraum von März 2020 bis zum individuellen Befragungszeitpunkt zwischen Juli und September 2020, wobei die Antwortskala eine Einschätzung von 1 = nie bis 5 = mehrmals die Woche erlaubte.

Die Befragten erlebten während des betrachteten Zeitraums durchschnittlich am häufigsten verletzend oder beleidigende Inhalte in den Massenmedien, gefolgt von als altersdiskriminierend eingestuften politischen Entscheidungen sowie die Erwartung, sich von bestimmten Tätigkeiten oder vom öffentlichen Raum fernzuhalten. Andere Diskriminierungserlebnisse, wie schlechtere Serviceleistungen als jüngere Personen oder körperliche Angriffe, wurden mit Ausnahme von Einzelfällen weitestgehend nie erlebt. Insgesamt zeichnete sich ab, dass keine der erfragten Diskriminierungsformen mehr als einmal im Monat erlebt wurde.



Abbildung 3: Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Formen

Weitere Formen von altersdiskriminierenden Erfahrungen: Neben den berichteten Formen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung hatten die Befragten die Möglichkeit noch weitere als altersdiskriminierend empfundene Erlebnisse anzuführen. Die meisten Befragten führten keine weiteren Erlebnisse an (60.2 %) oder verneinten explizit, andere Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben (13.3 %). Weitere 10.6 % der Befragten verwiesen auf andere, nicht auf

Altersdiskriminierung bezogene Erfahrungswerte oder persönliche Meinungen. Unter den übrigen Befragten machten 8.9 % konkrete Angaben zu einer oder mehreren Diskriminierungserfahrungen, die bereits durch die erfragten Formen abgedeckt waren. Mehrfach wurden in diesem Zusammenhang beispielsweise die Restriktionen in verschiedenen Lebensbereichen thematisiert (z. B. Besuchsrecht in Alters- und Pflegeheimen). Weitere 7.1 % gaben an, die allgemeine Einstufung als Risikogruppe und damit verbundene Altersgrenze von 65 Jahren als diskriminierend erlebt zu haben.

Gesamtausmass an subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung: Um das Gesamtausmass an subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung seit Beginn der Covid-19 Pandemie abbilden zu können, wurden die Häufigkeitsangaben zu den erfragten Diskriminierungsformen zu einem Summenindex zusammengefasst. Dieser kann Werte von 17 bis 85 Punkten annehmen, wobei höhere Werte auf ein grösseres Ausmass an subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung hinweisen. Der Mittelwert des Summenindex der Stichprobe lag bei 27.5 (SD = 8.2; Min = 17; Max = 58) und somit deutlich im unteren Drittel der möglichen Skalenausprägung, was eine durchschnittlich niedrige Betroffenheit von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung indiziert.

Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen: Die bivariate Analyse zeigte keine Unterschiede beim Gesamtausmass an subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung nach Wohngebiet, Bildungsniveau oder Zivilstand der Befragungsteilnehmenden. Allerdings zeichneten sich signifikante Unterschiede nach Geschlecht und Alter der Befragten ab. Frauen waren demnach in höherem Masse von subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung betroffen (M = 29.8; SD = 9.4) als Männer (M = 25.3; SD = 6.1) ($t(80.0) = -2.802$; $p = 0.006$). Auch jüngere Befragte im Alter von 65 bis 74 Jahren (M = 28.9; SD = 8.6) waren in einem grösseren Ausmass von subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung betroffen als Personen im Alter ab 75 Jahren (M = 24.8; SD = 6.4) ($t(93) = 2.285$; $p = 0.025$).

Neben diesen Befunden zum Gesamtausmass an subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung zeigten sich auch auf der Ebene einzelner Diskriminierungsformen signifikante Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen. So berichteten Frauen (M = 1.7; SD = 1.1) häufiger als Männer (M = 1.3; SD = 0.7), wütende, verachtende oder mitleidige Blicke anderer erlebt zu haben ($t(92.201) = -2.115$; $p = 0.037$). Auch innerhalb der massenmedialen Berichterstattung nahmen Frauen (M = 3.1; SD = 1.3) häufiger als Männer (M = 2.5; SD = 1.2) verletzende oder beleidigende Inhalte wahr ($t(110) = -2.531$; $p = 0.013$). Dieser signifikante Unterschied zeichnete sich auch für die Wahrnehmung von verletzenden oder beleidigenden Inhalten auf Social Media ab ($M_F = 2.6$; $SD_F = 1.5$; $M_M = 1.7$; $SD_M = 1.0$; $t(83.559) = -3.701$; $p = 0.000$). Nach Altersgruppen betrachtet, zeigten sich signifikante Unterschiede mit Blick auf subjektiv erlebte Bevormundung seit Beginn der Covid-19 Pandemie: Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren erlebten signifikant häufiger Bevormundung (M = 1.4; SD = 0.8) als Personen im Alter ab 75 Jahren (M = 1.1; SD = 0.3) ($t(98.753) = 2.662$; $p = 0.009$). Jüngere Befragte (M = 2.7; SD = 1.5) sahen sich zudem häufiger der Erwartung ausgesetzt, sich von bestimmten Tätigkeiten oder vom öffentlichen Raum fernzuhalten, als Personen im Alter ab 75 Jahren (M = 2.1; SD = 1.3) ($t(71.464) = 2.377$; $p = 0.020$).

Obwohl beim Gesamtausmass an subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung keine signifikanten Unterschiede nach Zivilstand, Bildungsniveau oder Wohngebiet identifiziert wurden, lagen auf der Ebene einzelner Diskriminierungsformen signifikante Unterschiede nach diesen Merkmalen vor. So nahmen Personen ohne Partnerin respektive Partner (M = 2.7; SD = 1.4) signifikant häufiger verletzende oder beleidigende Inhalte in den sozialen Medien wahr als Personen, die zum Befragungszeitpunkt in einer festen Partnerschaft lebten (M = 2.1; SD = 1.3) ($t(101) = -1.988$;

p = 0.049). Darüber hinaus berichteten Personen aus einem eher ländlichen Wohngebiet (M = 1.5; SD = 0.9) signifikant häufiger, als Person oder in ihrer Meinung von anderen ignoriert worden zu sein, als Bewohnende eines eher städtischen Wohngebiets (M = 1.2, SD = 0.5) ($t(79.078) = 2.342$; p = 0.022). Befragte mit einem Abschluss auf Tertiärstufe (M = 1.2; SD = 0.5) gaben gegenüber Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II (M = 1.1; SD = 0.2) signifikant häufiger an, dass sich andere Personen seit Beginn der Pandemie über sie lustig gemacht hatten ($t(110.936) = -2.020$; p = 0.046).

3.2.4 Subjektive Diskriminierungserfahrungen nach Bereichen

Subjektive Betroffenheit von Altersdiskriminierung – nach Bereichen: Neben verschiedenen Formen von subjektiver Altersdiskriminierung wurde auch erhoben, in welchen (Lebens-)Bereichen die Befragten seit Beginn der Covid-19 Pandemie (ab ca. März 2020) bis zum individuellen Befragungszeitpunkt (zwischen Juli und September 2020) altersdiskriminierende Erfahrungen gemacht hatten. Die Befragten berichteten in durchschnittlich rund drei verschiedenen Bereichen von einer ein- oder mehrmaligen Erfahrung mit Altersdiskriminierung. Analog zu den im vorangegangenen Abschnitt dokumentierten Befunden verwiesen die meisten Befragten auf einschlägige Erfahrungen im Bereich der Massenmedien (85.1 %) und dem politischen System (80.5 %). Von der ein- oder mehrmaligen Wahrnehmung altersdiskriminierender Inhalte in den sozialen Medien berichteten 36.8 % und von altersdiskriminierenden Erfahrungen im öffentlichen Raum respektive Verkehr 29.9 % der Befragten.

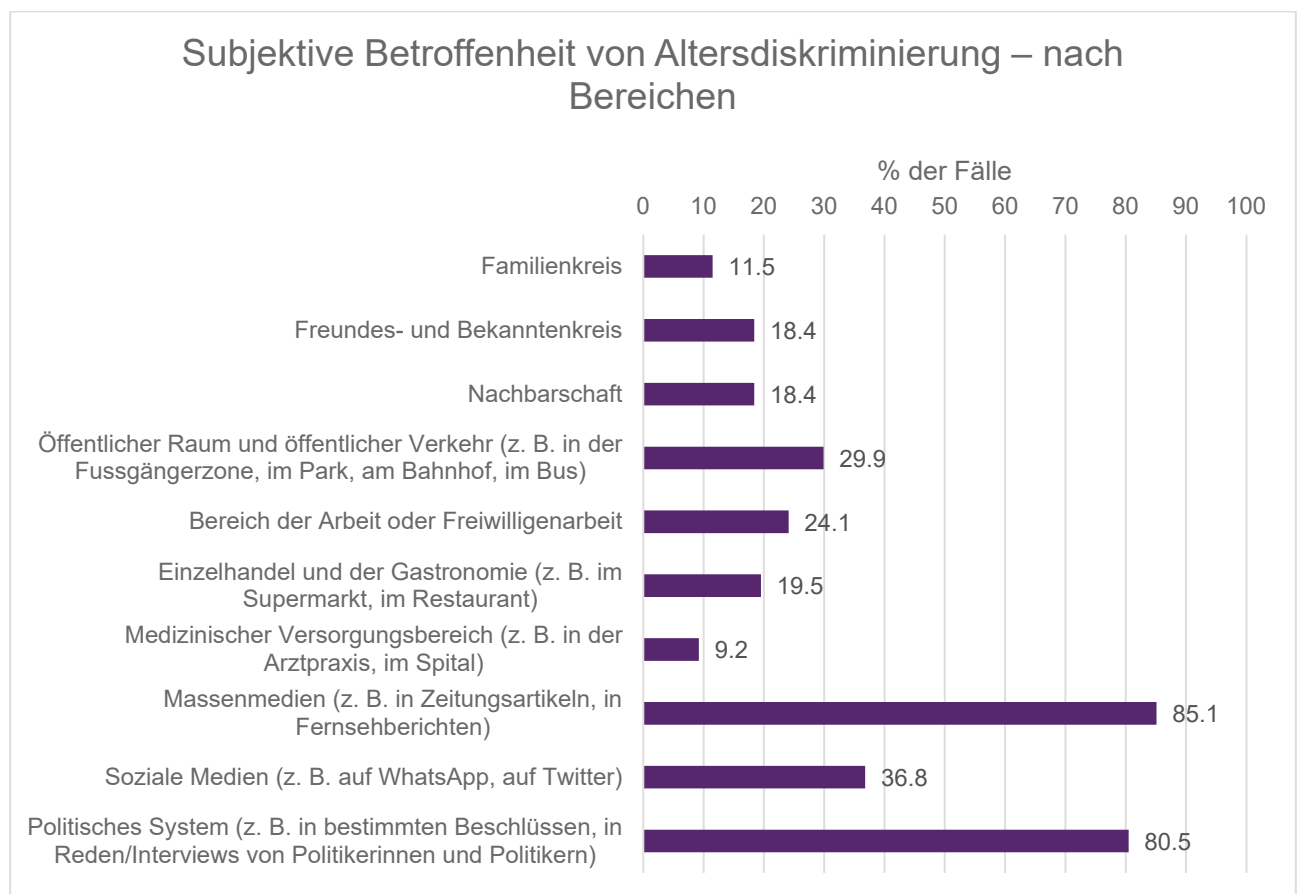


Abbildung 4: Subjektive Betroffenheit von Altersdiskriminierung nach Bereichen, Mehrfachantwortenanalyse, n = 87

Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen: Auch im Rahmen der bereichsspezifischen Erfassung von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung wurden die Befragten um eine Einschätzung der Häufigkeit an gemachten Erfahrungen in den jeweiligen Bereichen gebeten. In jenen Bereichen, in welchen von den meisten Befragten altersdiskriminierende Erfahrungen seit Beginn der Pandemie berichtet wurden (siehe Abbildung 4 und Tabelle 5 im Anhang), wurden gleichzeitig auch am häufigsten altersdiskriminierende Erfahrungen gemacht (Massenmedien und politischer Bereich; siehe Abbildung 5 und Tabelle 6 im Anhang). Im medizinischen Versorgungsbereich, in der Familie, dem Freundes- und Bekanntenkreis sowie in der Nachbarschaft wurden hingegen kaum altersdiskriminierende Erfahrungen berichtet.

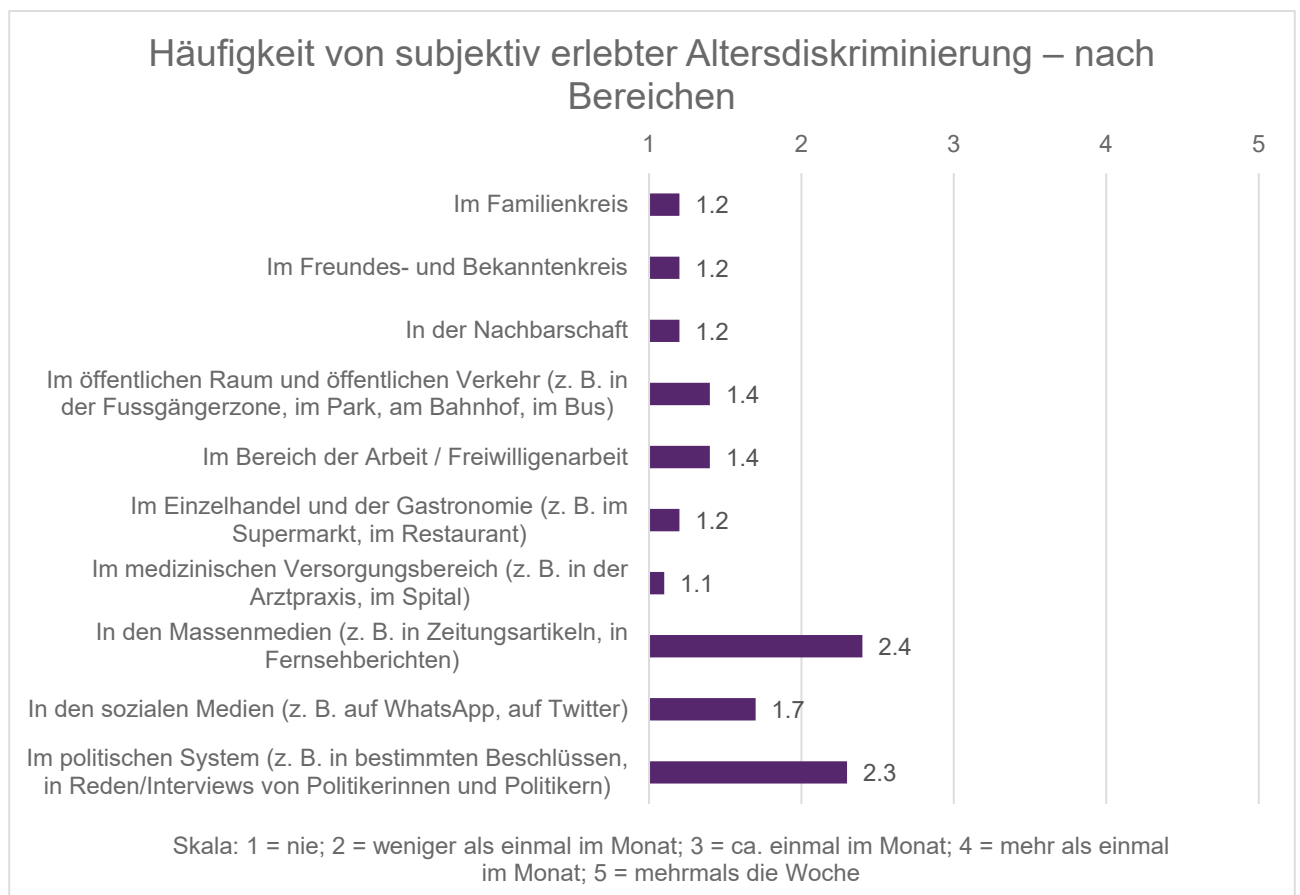


Abbildung 5: Häufigkeit von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen

Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen: In der bivariaten Analyse zeigten sich einige signifikante Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Zivilstand und Bildungsniveau der Befragten, jedoch keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Wohngebietes.

Frauen ($M = 1.6$; $SD = 1.0$) berichteten von mehr altersdiskriminierenden Erlebnissen in der Zeit seit Beginn der Covid-19 Pandemie im öffentlichen Raum und Verkehr als Männer ($M = 1.3$; $SD = 0.7$) ($t(93.5) = -2.109$; $p = 0.038$). Auch in den Massenmedien nahmen weibliche Befragungsteilnehmende ($M = 2.8$; $SD = 1.3$) signifikant häufiger altersdiskriminierende Inhalte wahr als Männer ($M = 2.1$; $SD = 1.2$) ($t(108) = -2.978$; $p = 0.004$). Dies gilt auch auf den politischen Bereich ($M_F = 2.6$; $SD_F = 1.3$; $M_M = 1.9$; $SD_M = 1.2$; $t(109) = -2.706$; $p = 0.008$) sowie für den Bereich sozialer Medien ($M_F = 2.1$; $SD_F = 1.4$; $M_M = 1.4$; $SD_M = 0.9$; $t(80.8) = -3.152$; $p = 0.002$).

Signifikante Unterschiede in der Wahrnehmung altersdiskriminierender Inhalte in den sozialen Medien ergaben sich auch nach dem Zivilstand der Befragten. Personen, die zum Befragungszeitpunkt ohne Partnerin respektive Partner lebten, nahmen häufiger altersdiskriminierende Inhalte in diesem Bereich wahr ($M = 2.4$; $SD = 1.4$) als Personen in einer festen Partnerschaft ($M = 1.6$; $SD = 1.1$) ($t(96) = 2.413$; $p = 0.018$). Dies traf auch auf jüngere Befragte (65 bis 74 Jahre) ($M = 1.9$; $SD = 1.3$) im Vergleich zu Personen im Alter ab 75 Jahren zu ($M = 1.4$; $SD = 0.8$) zu ($t(80.8) = 2.235$; $p = 0.028$). Altersunterschiede liessen sich auch für den Bereich Einzelhandel und Gastronomie feststellen, in welchem Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren ($M = 1.3$; $SD = 0.7$) im Vergleich zu Personen im Alter ab 75 Jahren ($M = 1.1$; $SD = 0.3$) signifikant häufiger Altersdiskriminierung seit Beginn der Covid-19 Pandemie erlebt hatten ($t(101.1) = 2.290$; $p = 0.024$).

Mit Blick auf das Bildungsniveau der Befragten zeigte sich, dass Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe ($M = 1.3$; $SD = 0.8$) signifikant häufiger von Altersdiskriminierung in der Nachbarschaft berichteten, als dies bei Personen mit einem Abschluss bis Sekundarstufe II der Fall war ($M = 1.1$; $SD = 0.3$) ($t(103.4) = -2.118$; $p = 0.037$). Dieselben Unterschiede ergaben sich auch für den Bereich Arbeit respektive Freiwilligenarbeit: Personen mit tertiärem Bildungsabschluss ($M = 1.3$; $SD = 0.8$) machten in diesem Bereich signifikant häufiger als Personen mit einem Abschluss bis Sekundarstufe II ($M = 1.1$; $SD = 0.3$) altersdiskriminierende Erfahrungen ($t(105.2) = -2.723$; $p = 0.008$).

Wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen: In allen Bereichen wurden kaum Veränderungen in der Häufigkeit der erlebten Altersdiskriminierung im Vergleich zu einem halben vor der Covid-19 Pandemie wahrgenommen (siehe Abbildung 6 und Tabelle 7 im Anhang).

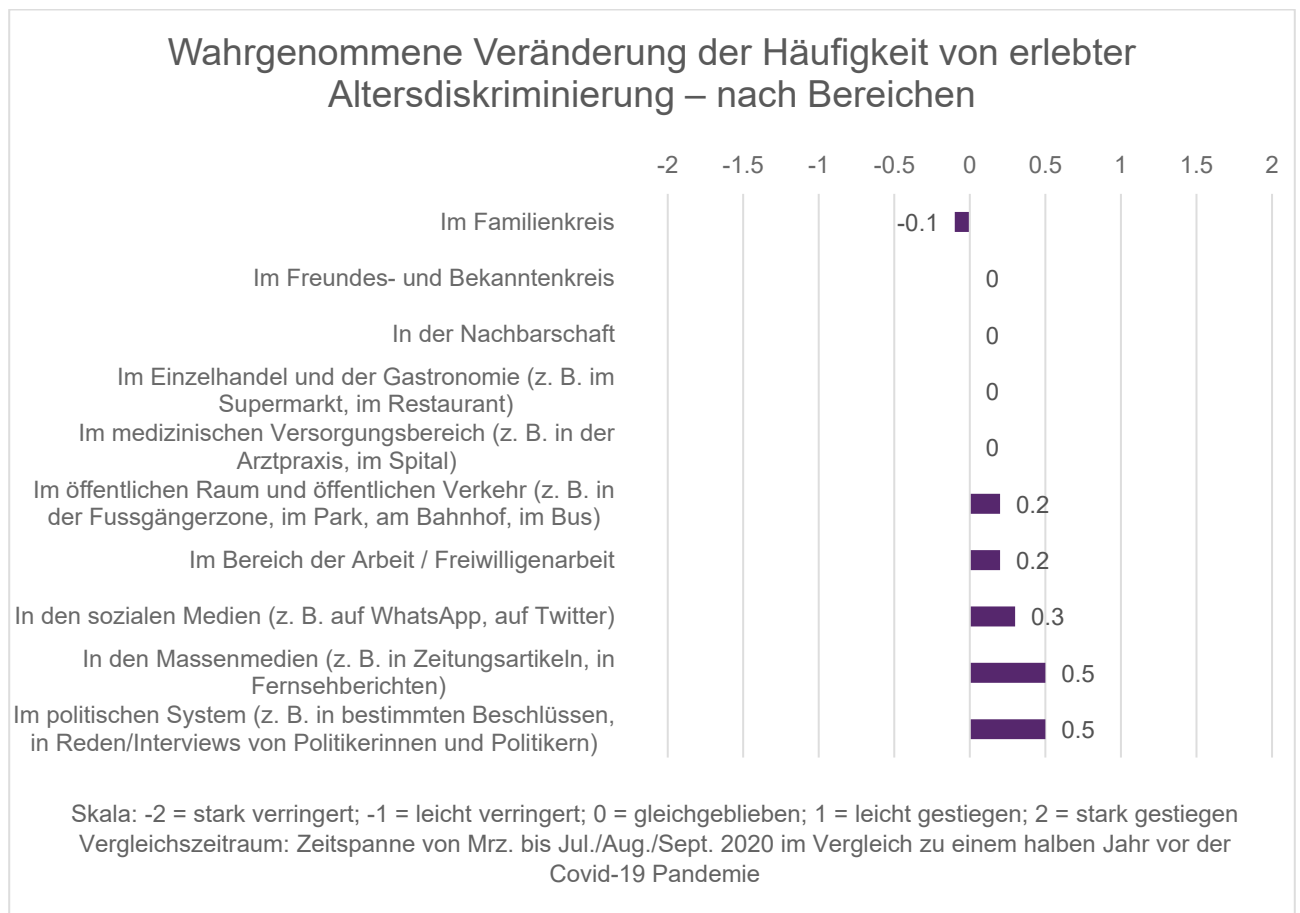


Abbildung 6: Wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit von erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen

Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen: In der bivariaten Analyse ergaben sich keine signifikanten Unterschiede in der wahrgenommenen Veränderung der bereichsspezifischen Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung nach Geschlecht, Alter, Zivilstand und Wohngebiet der Befragten.

Systematische Unterschiede zeigten sich jedoch in Bezug auf das Bildungsniveau der Befragten. Personen mit einem Abschluss bis Sekundarstufe II ($M = -0.3$; $SD = 0.7$) nahmen im Vergleich zu Personen mit tertiärem Bildungsabschluss ($M = 0.01$; $SD = 0.6$) eine signifikante Verringerung von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung seit Beginn der Pandemie im Vergleich zu einem halben Jahr zuvor wahr ($t(51.7) = -2.192$; $p = 0.033$). Dieselben signifikanten Unterschiede zeigten sich für den Bereich der Nachbarschaft ($M_{\text{Sek II}} = -0.21$; $SD_{\text{Sek II}} = 0.6$; $M_{\text{Tertiär}} = 0.06$; $SD_{\text{Tertiär}} = 0.5$; $t(56.1) = -2.227$; $p = 0.03$) sowie für den Bereich des öffentlichen Raums und Verkehrs ($M_{\text{Sek II}} = -0.12$; $SD_{\text{Sek II}} = 0.7$; $M_{\text{Tertiär}} = 0.36$; $SD_{\text{Tertiär}} = 0.7$; $t(104) = -3.274$; $p = 0.001$). In Bezug auf die Massenmedien wurde von beiden Bildungsgruppen ein Anstieg an altersdiskriminierenden Beiträgen wahrgenommen, der aus Sicht von Personen mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe ($M = 0.64$; $SD = 0.9$) jedoch signifikant höher ausfiel als aus der Perspektive von Personen mit Abschluss bis Sekundarstufe II ($M = 0.18$; $SD = 1.0$) ($t(104) = -2.399$; $p = 0.018$). Dieselben Unterschiede nach Bildungsniveau ergaben sich auch in der Einschätzung der Veränderung von Altersdiskriminierung im politischen Bereich ($M_{\text{Sek II}} = 0.21$; $SD_{\text{Sek II}} = 0.9$; $M_{\text{Tertiär}} = 0.65$; $SD_{\text{Tertiär}} = 0.9$; $t(105) = -2.383$; $p = 0.019$).

3.2.5 Subjektive Bewertung der Diskriminierungserfahrungen

Die deskriptiven Befunde zu den subjektiven Auswirkungen der Diskriminierungserfahrungen der Befragungsteilnehmenden seit Beginn der Covid-19 Pandemie bis zum individuellen Befragungszeitpunkt (zwischen Juli und September 2020) sind in Abbildung 7 (und Tabelle 8 im Anhang) dargestellt. Den Befunden nach wurden die Befragten durch die von ihnen gemachten altersdiskriminierenden Erfahrungen eher nicht emotional belastet und auch eher nicht in ihrer Lebenszufriedenheit beeinträchtigt.

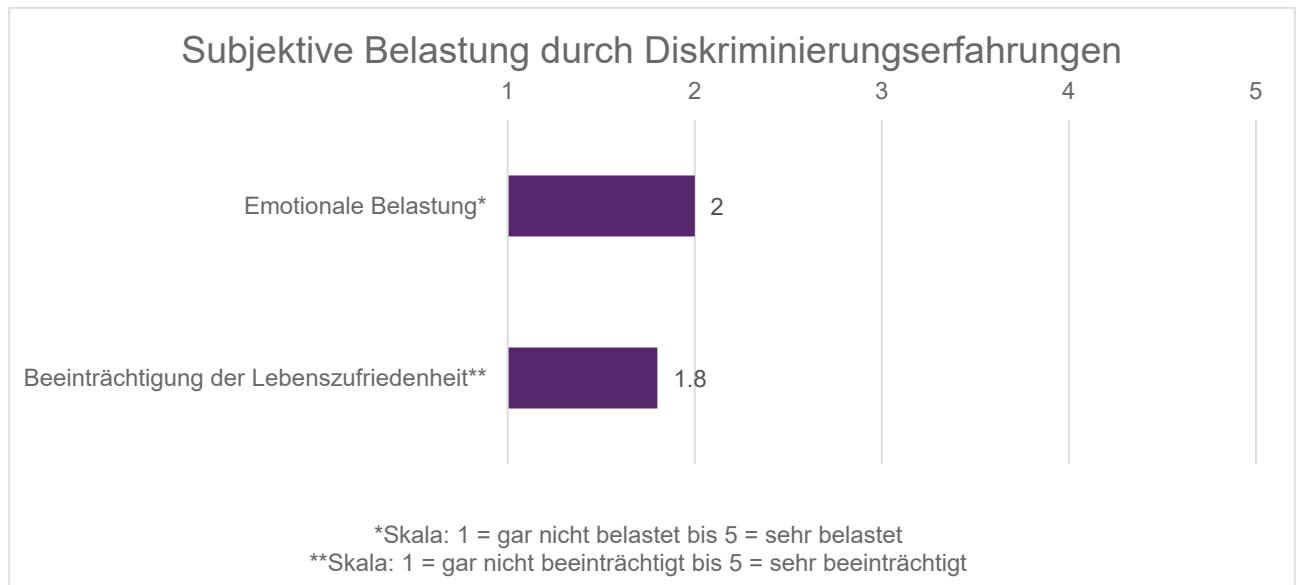


Abbildung 7: Subjektive Belastung durch Diskriminierungserfahrungen

Die Angaben der Befragten zur emotionalen Belastung und der erfahrenen Beeinträchtigung der Lebenszufriedenheit durch die von ihnen gemachten Erfahrungen mit Altersdiskriminierung wurden zu einem Summenindex zusammengefasst, welcher das gesamte Belastungsausmass durch subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung in Bezug auf das persönliche Wohlbefinden widerspiegelt. Er kann Werte von 2 bis 10 erreichen, wobei höhere Werte ein grösseres Belastungsausmass anzeigen und umgekehrt. Wie die deskriptiven Befunde zu diesem Summenindex nahelegen, war das gesamte Belastungsausmass in der vorliegenden Stichprobe insgesamt eher gering ausgeprägt ($M = 3.8$; $SD = 2.0$; $Min = 2.0$; $Max = 9.0$).

Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen: Hinsichtlich des gesamten Belastungsausmasses zeigten sich keine systematischen Unterschiede nach Zivilstand, Bildungsniveau, Alter und Wohngebiet der Befragten. Allerdings zeichneten sich signifikante geschlechterspezifische Unterschiede ab. Frauen ($M = 4.3$; $SD = 2.1$) wiesen ein höheres Belastungsausmass infolge ihrer Diskriminierungserfahrungen auf als Männer ($M = 3.2$; $SD = 1.7$) ($t(95.2) = -2.890$; $p = 0.005$). Dieser Unterschied zeigte sich auch auf der Ebene der beiden Einzelindikatoren, das heisst bezüglich der emotionalen Belastung ($M_F = 2.3$; $SD_F = 1.2$; $M_M = 1.8$; $SD_M = 0.9$; $t(92.1) = -3.188$; $p = 0.002$) sowie der Beeinträchtigung der Lebenszufriedenheit ($M_F = 2.0$; $SD_F = 1.1$; $M_M = 1.6$; $SD_M = 1.0$; $t(100) = -2.111$; $p = 0.037$).

Weiterführende Variablenzusammenhänge: Im Rahmen weiterführender Analysen wurde untersucht, wie stark das Belastungsausmass infolge subjektiv erlebter Altersdiskriminierung mit anderen ausgewählten Variablen in Beziehung steht. Im Zuge dessen wurde ein signifikanter,

positiver Zusammenhang zwischen dem Belastungsausmass einerseits und dem Gesamtausmass subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung (*siehe Kapitel 3.2.3*) festgestellt ($r = 0.536$; $p < 0.01$) (*siehe Tabelle 9*). Des Weiteren zeichneten sich signifikante Beziehungen zwischen dem Belastungsausmass und der Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung innerhalb verschiedener (Lebens-)Bereiche ab, wobei die Stärke der identifizierten Korrelationen jeweils gering bis moderat ausfällt. Der stärkste signifikante Zusammenhang besteht zwischen dem Belastungsausmass und der massenmedialen Berichterstattung ($r = 0.511$; $p < 0.01$) sowie dem politischen System ($r = 0.506$; $p < 0.01$). Es handelt sich dabei um jene Bereiche, in denen die Befragten auch am häufigsten altersdiskriminierende Erlebnisse berichteten (*siehe Kapitel 3.2.4*).

Starke, signifikante Zusammenhänge liegen auch zwischen dem Belastungsausmass und den erfragten Dimensionen zum allgemeinen Erleben der Covid-19 Pandemie vor: Je höher das Belastungsausmass durch subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung war, desto problematischer und beeinträchtigender wurde auch die Zeit seit dem Ausbruch von Covid-19 sowie die beschlossenen Massnahmen erlebt.

Tabelle 9: Zusammenhänge zwischen dem Belastungsausmass und ausgewählten Variablen

	n	r
Gesamtausmass subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung	88	0.536**
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung im Familienkreis	100	0.093
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung im Freundes- und Bekanntenkreis	99	0.236*
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung in der Nachbarschaft	97	0.326**
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung öffentlichen Raum und öffentlichen Verkehr	100	0.319**
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung im Bereich der Arbeit / Freiwilligenarbeit	98	0.218*
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung im Einzelhandel und der Gastronomie	99	0.188
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung im medizinischen Versorgungsbereich	98	-0.070
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung in den Massenmedien	98	0.511**
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung in den sozialen Medien	90	0.248*
Subjektiv erfahrene Altersdiskriminierung im politischen System	99	0.506**
Erleben der Zeit seit dem Ausbruch von Covid-19 in der Schweiz (ca. seit März 2020)	100	0.538**
Erleben der in der Schweiz im März 2020 beschlossenen Massnahmen („Shutdown“) für die persönliche Alltags- und Lebensführung	100	0.509**
Erlebte Beeinträchtigung durch die in der Schweiz im März 2020 beschlossenen Massnahmen („Shutdown“) für die persönliche Alltags- und Lebensführung	97	0.459**

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; n = Fallzahl; r = Bravais-Pearson Korrelationskoeffizient

3.2.6 Wahrgenommene Veränderung der Haltung der Gesellschaft gegenüber Älteren

Die Befragten nahmen im Durchschnitt keine Veränderung der gesellschaftlichen Haltung gegenüber Älteren im Zuge der Covid-19 Pandemie wahr ($M = -0.1$, $SD = 0.8$; fünfstufige Ratingskala von -2 = ausschliesslich negativ, 0 = weder noch, 2 = ausschliesslich positiv). Dieser Befund verdeutlicht sich auch mit Blick auf die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Antwortmöglichkeiten (*siehe Abbildung 8 und Tabelle 10 im Anhang*). Über die Hälfte der Befragten (54.5 %) konnte keine Veränderung der gesellschaftlichen Haltung gegenüber Älteren im Zuge der Covid-19 Pandemie feststellen. Demgegenüber nahm jedoch fast ein Viertel (23.2 %) eine überwiegend negative Veränderung in diesem Zusammenhang wahr.

In der bivariaten Analyse zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in der wahrgenommenen Veränderung der gesellschaftlichen Haltung gegenüber älteren Menschen nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Zivilstand, Wohngebiet).

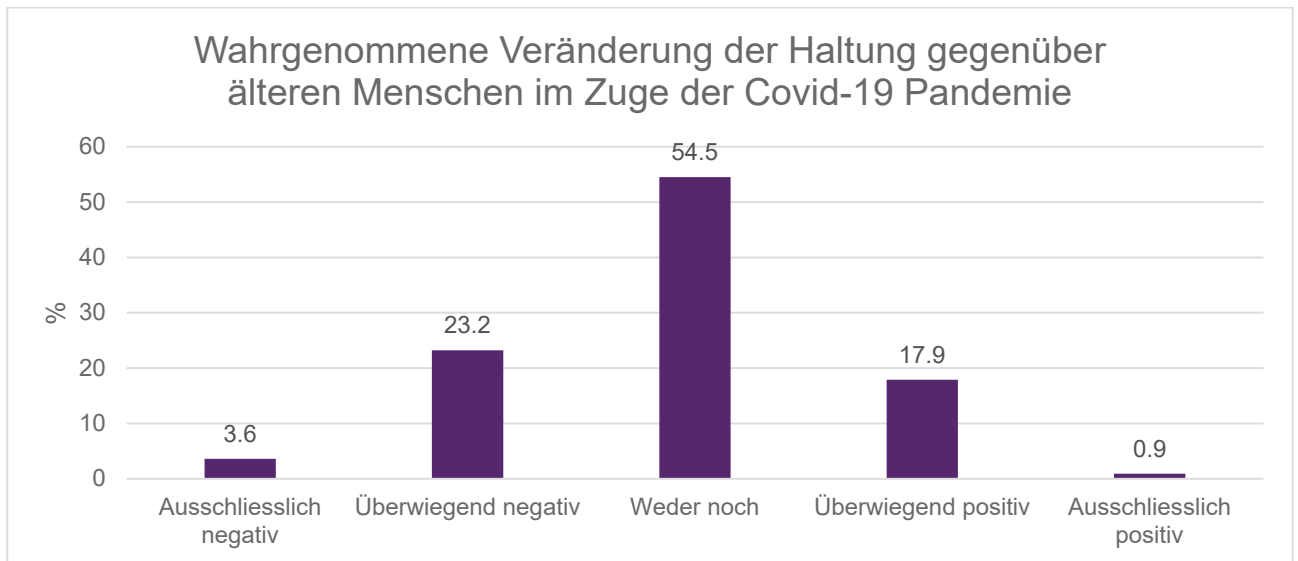


Abbildung 8: Wahrgenommene Veränderung der Haltung gegenüber älteren Menschen, n = 112

Die Befragungsteilnehmenden hatten die Möglichkeit, Bereiche anzuführen, in denen sie entsprechende Eindrücke über die gesellschaftliche Haltung gegenüber älteren Menschen und deren Veränderung gewonnen hatten. Die Mehrheit (74.0 %) machte keine oder anderweitige, nicht auf die Fragestellung bezogene, Angaben. Die Kommentare der übrigen Befragten erlaubten einzelne Einblicke in die Entstehungszusammenhänge ihrer jeweiligen Einschätzungen. Mehrfach wurde dabei bereichsübergreifend auf das allgemeine Stimmungsbild in der Bevölkerung hingewiesen. Weitere Befragte thematisierten die Medien, in Einzelfällen die Politik respektive Behörden sowie den Pflege- und medizinischen Bereich und deren Beitrag zur veränderten, negativeren Haltung gegenüber älteren Menschen. Neben diesen Negativbeispielen führten die Befragten auch positive Beispiele für die gesellschaftliche Haltung gegenüber älteren Menschen im Zuge der Covid-19 Pandemie an, beispielsweise indem auf Hilfsangebote aus dem (persönlichen) Umfeld, der Nachbarschaft oder konkret auch der Pfarrei verwiesen wurde. Im Einzelfall wurde auch angeführt, dass selbst keine unmittelbar negativen Erfahrungen gemacht worden waren, man diese jedoch indirekt über Freunde oder Bekannte mitbekommen hatte.

4. Schlussfolgerungen

4.1 Zentrale Befunde

Die vorliegende Untersuchung hatte primär zum Ziel, das Erleben der Covid-19 Pandemie aus Sicht von Über-65-Jährigen und ihre subjektiven Erfahrungen mit Altersdiskriminierung seit Beginn der Pandemie zu erfassen. Dafür wurde eine Fokusgruppe mit insgesamt sieben Personen im Alter von 65 bis 85 Jahren sowie eine standardisierte Online-Befragung mit 113 Teilnehmenden im Alter von 65 bis 89 Jahren in der Deutschschweiz ($M = 72$; $SD = 5$) durchgeführt.

Sowohl die qualitativen als auch die quantitativen Befunde legen nahe, dass die Zeit seit Ausbruch der Covid-19 Pandemie in der Schweiz (ab ca. März 2020) bis zum individuellen Befragungszeitpunkt zwischen Juli und September 2020 von den Untersuchungsteilnehmenden als eher unproblematisch erlebt wurde. Sofern das persönliche Stimmungsbild in diesem Zeitraum getrübt wurde, handelte es sich den Ergebnissen der Fokusgruppe nach insbesondere um die Sorge um die eigene Familie sowie das anhaltende Fehlen von sozialen Kontakten. Bedauert wurden in diesem Zusammenhang auch die aufgrund der im Zuge der Pandemie beschlossenen Massnahmen (Shutdown) unterbundenen Möglichkeiten, anderen zu helfen (z. B. Enkelbetreuung). So wurden die Massnahmen auch in der standardisierten Online-Befragung im Mittel als eher unproblematisch, jedoch durchaus als teilweise beeinträchtigend für die persönliche Alltags- und Lebensführung bewertet.

Darüber hinaus zeigen die quantitativen Ergebnisse, dass die Befragten seit Beginn der Covid-19 Pandemie mehrere unterschiedliche Formen von subjektiver Altersdiskriminierung erlebten, die sich auch über unterschiedliche (Lebens-)Bereiche erstreckten. Trotz dieser Breite an altersdiskriminierenden Erfahrungen wurden diese im betrachteten Zeitraum (von März bis Juli/August/September 2020) durchschnittlich eher selten (nie bis maximal einmal im Monat) gemacht. Zu den am häufigsten berichteten Formen und auch Bereichen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung zählen als beleidigend oder verletzend empfundene Inhalte in den Massenmedien sowie als altersdiskriminierend eingestufte Entscheidungen im politischen Bereich (jeweils rund einmal im Monat). Mehrere Kommentare auf offene Fragen der standardisierten Online-Befragung und auch während der Fokusgruppe verweisen darauf, dass sich einige Untersuchungsteilnehmende an der kalendarischen Altersgrenze von 65 Jahren störten, welche pauschalisierend zur Bestimmung der Risikogruppe älterer Menschen herangezogen wurde. In der Fokusgruppe traf dies insbesondere auf jüngere Teilnehmende nahe der Altersgrenze von 65 Jahren zu, während diese von deutlich älteren Personen (um 80 Jahre) als weniger problematisch wahrgenommen wurde. Zudem wurde die Grenzziehung bei 65 Jahren nicht zwangsläufig als altersdiskriminierend erlebt, auch wenn eine kritische Haltung diesbezüglich vorlag. Aus der Online-Befragung ging wiederum hervor, dass die Befragten keine Veränderungen in der bereichsspezifischen Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung im Vergleich zu einem halben Jahr vor der Pandemie wahrgenommen hatten. Unverändert schätzten die Befragten auch die gesellschaftliche Haltung gegenüber älteren Menschen im Zuge der Covid-19 Pandemie ein.

Sofern auf individueller Ebene altersdiskriminierende Erfahrungen seit dem Ausbruch der Covid-19 Pandemie gemacht wurden, waren diese für die Befragten in der Tendenz eher wenig belastend. Dies gilt sowohl für die Ebene der emotionalen Belastung als auch für die erfahrene Beeinträchtigung der persönlichen Lebenszufriedenheit infolge altersdiskriminierender Erlebnisse.

Die überwiegend positiven Befunde zu den Erfahrungswerten von Personen ab 65 Jahren im Zuge der Covid-19 Pandemie sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich in der vertieften

Datenanalyse mehrfach subgruppenspezifische Unterschiede abzeichneten. Hierbei handelte es sich insbesondere um geschlechter- und altersspezifische Unterschiede. Systematische Unterschiede nach Zivilstand, Wohngebiet und Bildungsniveau zeigten sich hingegen nur bei einzelnen Aspekten. Die identifizierten interindividuellen Unterschiede nach Altersgruppen und Geschlecht legen nahe, dass Frauen und Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren im Vergleich zu Männern und Personen ab 75 Jahren mehr negative Erfahrungen im Zuge der Covid-19 Pandemie bis zum individuellen Befragungszeitpunkt machten. Sowohl Frauen als auch jüngere Befragte erlebten die Pandemie signifikant problematischer und waren in grösserem Ausmass von unterschiedlichen Formen subjektiver Altersdiskriminierung betroffen. Nach Bereichen betrachtet, zeichneten sich sowohl geschlechter- als auch altersspezifische Unterschiede in der Häufigkeit erfahrener Altersdiskriminierung ab. Sowohl Frauen als auch jüngere Personen zwischen 65 bis 74 Jahren gaben etwa signifikant häufiger an, mit verletzenden und beleidigenden Inhalten in den sozialen Medien konfrontiert worden zu sein, als Männer oder Personen ab 75 Jahren. Darüber hinaus waren Frauen infolge von altersdiskriminierenden Erfahrungen stärker emotional belastet als Männer. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, dass das subjektive Belastungsausmass unter anderem mit dem Gesamtausmass subjektiver Diskriminierungserfahrungen in Beziehung steht, welches bei Frauen ebenso erhöht ist, sodass es sich hierbei um einen statistischen Interaktionseffekt handeln könnte.

Für die geschlechter- und altersgruppenspezifischen Unterschiede hinsichtlich erfahrener Altersdiskriminierung sind unterschiedliche Gründe in Betracht zu ziehen. Aus intersektionaler Perspektive (Marten, & Walgenbach, 2017) ist kritisch zu hinterfragen, inwieweit die jeweiligen Merkmalsausprägungen (z. B. weibliches Geschlecht) nur „additiv“ zur Diskriminierung aufgrund des erhöhten Alters wirken oder sich gerade durch das komplexe Zusammenspiel der Merkmale spezifische und/oder verschärfte Diskriminierungen ergeben. Als weiteren möglichen Grund ist zu bedenken, dass unterschiedliche Subgruppen von Personen ab 65 Jahren auch ein unterschiedliches Aktivitäts- und Partizipationsniveau in verschiedenen Bereichen aufweisen. So ist beispielsweise denkbar, dass Personen zwischen 65 und 74 Jahren unter anderem deshalb häufiger unangebrachte respektive verletzende Inhalte in den sozialen Medien wahrnahmen, weil das Nutzungsausmass in der jüngeren Altersgruppe im Vergleich zu Personen ab 75 Jahren höher ausgeprägt ist. So zeigt sich etwa bei der Internetnutzung eine starke Altersabhängigkeit, wobei in der aktuellen Umfrage von Seifert, Ackermann, & Schelling (2020) 95.9 % der 65- bis 69-Jährigen das Internet nutzen, der Anteil an Onlinern anschliessend jedoch laufend abnimmt und bei den Über-85-Jährigen nur noch 38.5 % beträgt. Diese Überlegung trifft auch auf andere Bereiche zu, wie etwa subjektiv erlebte Altersdiskriminierung im öffentlichen Raum. In diesem bewegen sich 65- bis 74-Jährige möglicherweise häufiger und mit einem grösseren Radius als hochaltrige Personen, wie etwa die Unterschiede in zurückgelegten Wegdistanzen pro Tag bei jungen und alten Seniorinnen und Senioren nahelegen (Justen & Mathys, 2016). Zu beachten ist auch, dass sich die vorliegende Untersuchung bewusst auf subjektive Erfahrungen mit Altersdiskriminierung bezieht, die als solche der individuellen Wahrnehmung und subjektiven Bewertung der Betroffenen unterliegen und dementsprechend auch unabhängig von den konkreten Geschehnissen variieren können. Was bestimmte Personen(-gruppen) als altersdiskriminierend erleben, wird von anderen mitunter zwar auch problematisch erlebt, jedoch nicht zwangsläufig als Diskriminierung aufgrund des Alters aufgefasst. Dies zeigte sich etwa in den Befunden der Fokusgruppe, gemäss derer die Altersgrenze von 65 Jahren nicht zwangsläufig als Altersdiskriminierung wahrgenommen wurde, auch wenn diese aus Sicht der Mehrheit problematisch war. In diesem Zusammenhang sind schliesslich auch die Befunde zu den leicht voneinander abweichenden Häufigkeiten von subjektiv erfahrener Altersdiskriminierung nach Formen und Bereichen interessant. Bei der Erhebung bestimmter

Erlebnisse, die per definitionem als Altersdiskriminierung aufgefasst werden können, zeichnen sich im Mittel höhere Häufigkeitsausprägungen ab als bei der expliziten Frage nach „diskriminierenden Erlebnissen in Bezug auf das eigene Alter“ entlang verschiedener Bereiche. Dies gilt konkret auch für jene Bereiche, die in beiden Fragebatterien enthalten waren (Massenmedien, Social Media, Politischer Bereich).

4.2 Limitationen

Im folgenden Abschnitt wird auf die methodischen Limitationen der Untersuchung und deren Konsequenzen für die Verallgemeinerbarkeit und Repräsentativität der Befunde eingegangen.

Diese beziehen sich insbesondere auf die Rekrutierung der Teilnehmenden sowohl für die Fokusgruppe als auch für die standardisierte Online-Befragung, die jeweils über das Netzwerk des Instituts für Altersforschung (IAF) erfolgte. Zudem wird durch die Online-Durchführung der standardisierten Befragung nur ein selektiver Ausschnitt von Menschen im Alter ab 65 Jahren erreicht, was insgesamt zu einer Stichprobe mit einer überwiegend soliden wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Situation geführt haben dürfte. Diese Selektionseffekte manifestieren sich nicht zuletzt in einem überproportional hohen Bildungsniveau der Befragten: So verfügen in der Schweizer Bevölkerung 24.2 % der Über-65-Jährigen über eine Ausbildung auf Tertiärstufe (in der Online-Befragung rund 69 %), während die Mehrheit der Bevölkerung (rund 53 %) einen Ausbildungsabschluss auf Sekundarstufe II besitzt (in der Online-Befragung rund 31 % bis und mit Sekundarstufe II) (Bundesamt für Statistik, 2020b). In der vorliegenden Studie dürften sich die Selektionseffekte durch die Rekrutierungsstrategie und die Konzeption der standardisierten Befragung als Online-Befragung gegenseitig verschärft haben. So wurden auch hochaltrige Personen weniger gut erreicht, da diese oftmals keinen unmittelbaren Zugang zum Internet haben (Hunsaker & Hargittai, 2018) und dieses zu einem geringeren Anteil nutzen, als dies bei jüngeren Alten der Fall ist (Seifert, Ackermann, & Schelling, 2020).

Die beschriebenen Selektionseffekte wurden in der vorliegenden Studie aus unterschiedlichen Gründen bewusst in Kauf genommen. So sollte die Studie primär dazu dienen, einen ersten, explorativen Zugang zu subjektiven Erfahrungen mit Altersdiskriminierung bei der Zielgruppe der Über-65-Jährigen zu erhalten, an welchen weiterführende und grösser angelegte Studie anknüpfen können. Insofern ermöglichte das grosse institutseigene Netzwerk und die online durchgeführte Befragung einen niederschweligen und gleichzeitig raschen Zugang zu Untersuchungsteilnehmenden, der notwendig war, um möglichst zeitnah die Erfahrungen der ersten Monate seit Ausbruch der Covid-19 Pandemie erheben zu können. Zudem erlaubte speziell die Online-Durchführung der standardisierten Befragung, unnötigen Kontakt in Zeiten der Pandemie zu vermeiden. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass es sich angesichts der beschriebenen Charakteristika der Untersuchungsteilnehmenden um ein Segment älterer Menschen handelt, welche in der Regel vergleichsweise grosse Partizipationsraten (ob im öffentlichen oder digitalen Raum) aufweist. Da davon ausgegangen werden kann, dass die Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen unter anderem auch mit dem Ausmass der individuellen Partizipation in diversen Bereichen zusammenhängt, können die Untersuchungsteilnehmenden daher als geeignete Befragungsgruppe für das explorative Studienvorhaben betrachtet werden.

Die Selektivität der Untersuchungsteilnehmenden lässt jedoch die Frage offen, wie sich subjektive Erfahrungen mit Altersdiskriminierung seit Beginn der Covid-19 Pandemie in der Breite der Altersgruppe ab 65 Jahren verteilen und in welchem Ausmass womöglich auch Unterschiede je nach individueller Lebenslage der Betroffenen bestehen. Solche und weitere vertiefende Fragestellungen sollten in zukünftigen Studien aufgegriffen werden. Dies gilt nicht zuletzt auch für das Verhältnis von

subjektiven Diskriminierungserfahrungen einerseits und Erlebnissen, die „objektiv“ respektive unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien als altersdiskriminierend zu werten sind, andererseits. So waren verschiedenen Formen von Altersdiskriminierung in der vorliegenden Studie durch den Fragebogen vorgegeben und mussten anschliessend von den Befragten in ihrer Häufigkeit bewertet werden, auch wenn diese im subjektiven Verständnis der Befragten möglicherweise nicht zwingend als Altersdiskriminierung aufgefasst wurden. So hält etwa auch Salentin (2008) fest, dass die erfragte Erfahrung von Diskriminierung nicht mit Diskriminierung identisch sein muss.

4.3 Ausblick

Zusammenfassend betrachtet, legen die berichteten Befunde vorerst keinen unmittelbaren Handlungsbedarf zu einer umfassenden Vorgehensweise gegen Altersdiskriminierung speziell aufgrund der Covid-19 Pandemie nahe. Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich stellenweise auch kritische Tendenzen in den Erfahrungen und Einschätzungen der Befragten abzeichneten, welche für eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber bestimmten Entwicklungen im Kontext von Ageism sprechen. So nahm fast ein Viertel der Befragten eine leicht negative Entwicklung der gesellschaftlichen Haltung gegenüber älteren Menschen im Zuge der Covid-19 Pandemie wahr. Zudem berichteten jeweils über drei Viertel der Befragten von ein- oder mehrmaligen Erfahrungen mit Altersdiskriminierung im Bereich der Massenmedien und des politischen Systems. Diese und weitere Befunde unterstreichen die Bedeutung, in Zukunft weiterhin aktiv und auch präventiv gegen Ageism respektive Altersdiskriminierung vorzugehen, beispielsweise in Form von gezielten Sensibilisierungsmassnahmen. Aufgrund des generell bedeutsamen Einflusses der Massenmedien und der Politik auf die Meinungsbildung und Haltungen innerhalb der Bevölkerung ist diesen beiden Bereichen zusätzlich zu den zitierten Befunden eine besonders wichtige Schlüsselposition in der aktiven Arbeit gegen Ageism zuzuschreiben.

Die vorliegende Studie setzte unmittelbar nach dem Ende der ersten Shutdown-Massnahmen an und fokussierte somit auf kurzfristige, jedoch nicht weniger wichtige Eindrücke und Erfahrungswerte von Personen ab 65 Jahren. Die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf Ageism sollten darüber hinaus auch im Zuge der 2. Welle im Blick behalten werden, zumal die mittel- bis langfristigen Folgen der Pandemie derzeit noch nicht absehbar sind. Dass die 2. Welle respektive das Andauern der Pandemie generell mit Verschärfungen im gesellschaftlichen Miteinander einhergehen könnte, legt beispielsweise eine jüngst veröffentlichte, für die Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren repräsentative Umfrage der Forschungsstelle sotomo nahe (Bühler, Craviolini, Hermann, Krähenbühl, & Wenger, 2020). Innerhalb davon wird unter anderem ein Anstieg der Wahrnehmung von Misstrauen, Egoismus und Aggressivität bei gleichzeitiger Abnahme verschiedener positiver Aspekte (z. B. Solidarität) im zwischenmenschlichen Umgang in den letzten Monaten festgestellt (ebd., S. 59).

Vor diesem Hintergrund wird denn auch deutlich, dass weiterführende Studien in Bezug auf Altersdiskriminierung während und nach der Covid-19 Pandemie notwendig sind, die nicht zuletzt über die Limitationen der vorliegenden Studie hinausgehen sollten. In weiterführenden Studien wäre so etwa eine grössere und zufallsgenerierte Stichprobe wichtig, um vertiefend analysieren zu können, ob das Ausmass subjektiv erlebter Altersdiskriminierung je nach der Lebenslage älterer Menschen variiert und von den Betroffenen mitunter auch anders wahrgenommen und/oder verarbeitet wird. Generell sollte in Folgestudien zu Formen von subjektiver Altersdiskriminierung die Frage mitberücksichtigt werden, inwieweit sich erfragte Diskriminierungserfahrungen mit der subjektiven Einschätzung der Befragten als altersdiskriminierende Erlebnisse decken und

zueinander verhalten. Studien dieser Art könnten auch zu einer Neu- und Weiterentwicklung von einschlägigen Messinstrumenten im Kontext der Ageism-Forschung beitragen.

Neben einem besseren Verständnis von Altersdiskriminierung im Allgemeinen als auch während und nach der Covid-19 Pandemie im Speziellen erweisen sich zukünftige Studien nicht zuletzt deshalb als wichtig, da sie in Form empirisch fundierter Erkenntnisse gleichzeitig auch eine wichtige Grundlage für die Arbeit bestehender Organisationen und Initiativen gegen Ageism auf nationaler und internationaler Ebene darstellen. An dieser Stelle ist beispielsweise auf die nationale Fachorganisation GERONTOLOGIE CH (2020) zu verweisen, die ihrerseits wiederum eine globale Kampagne gegen Altersdiskriminierung unterstützt. Engagements dieser Art, aber auch der individuelle Beitrag jedes Einzelnen erweisen sich nicht erst seit der Covid-19 Pandemie als bedeutsam, aber durch sie womöglich noch mehr als zuvor.

Danksagung: Gedankt sei allen Teilnehmenden der Fokusgruppe, den Befragungsteilnehmenden sowie all jenen Personen, welche die Befragung in ihrem Netzwerk gestreut und somit zur Realisierung der vorliegenden Untersuchung beigetragen haben.

5. Literaturverzeichnis

AGE Platform Europe (2020). *COVID-19 and human rights concerns for older persons. Updated version: 18th May 2020*. Brüssel: AGE Platform Europe. Abgerufen von: https://www.age-platform.eu/sites/default/files/Human_rights_concerns_on_implications_of_COVID-19_to_older_persons_updated_18May2020.pdf [05.10.2020]

Aturaliya, R. (29. Juni 2020). *Ageism during COVID-19* [Web Blog Eintrag auf der Website von «The Global Ageing Network»]. Abgerufen von: <https://globalageing.org/ageism-during-covid-19/> [05.10.2020]

Ayalon, L., Dolberg, P., Mikulionienė, S., Perek-Białas, J., Rapolienė, G., Stypinska, J., ... De la Fuente-Núñez, V. (2019). A systematic review of existing ageism scales. *Ageing Research Reviews*, 54, 100191.

Ayalon, L. (2020). There is nothing new under the sun: ageism and intergenerational tension in the age of the COVID-19 outbreak. *International Psychogeriatrics*, doi.org/10.1017/S1041610220000575

Ayalon, L., Chasteen, A., Diehl, M., Levy, B., Neupert, S. D., Rothermund, K., ... Wahl, H.-W. (2020). Aging in times of the COVID-19 pandemic: Avoiding ageism and fostering intergenerational solidarity. *The Journals of Gerontology. Series B, Psychological Sciences and Social Sciences*, doi.org/10.1093/geronb/gbaa051

Backes, G. M., & Clemens, W. (2013). *Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung* (4. Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Brooke, J., & Jackson, D. (2020). Older people and COVID-19: Isolation, risk and ageism. *Journal of Clinical Nursing*, 29(13-14), 2044-2046.

Bundesamt für Gesundheit (2020a). *Neues Coronavirus Covid-19: Erster bestätigter Fall in der Schweiz*. Abgerufen von: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-78233.html> [10.11.2020]

Bundesamt für Gesundheit (2020b). *Neues Coronavirus: Massnahmen und Verordnungen*. Abgerufen von: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/novel-cov/massnahmen-des-bundes.html> [05.10.2020]

Bundesamt für Gesundheit (2020c). *Neues Coronavirus: Besonders gefährdete Personen*. Abgerufen von: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/novel-cov/besonders-gefaehrdete-menschen.html> [05.10.2020]

Bundesamt für Statistik (2020a). *COVID-19 in der Schweiz. Laborbestätigte Fälle: zeitliche Entwicklung der geografischen Ausbreitung*. Abgerufen von: <https://covid-19-schweiz.bagapps.ch/de-2.html> [05.10.2020]

Bundesamt für Statistik (2020b). *Bildungsstand*. Abgerufen von: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/bildung/bildungsstand.html> [28.10.2020]

Bühler, G., Craviolini, J., Hermann, M., Krähenbühl, D., & Wenger, V. (2020). 5. SRG Corona-Monitor. 6.11.2020 Studienbericht. Zürich: sotomo.

Cesari, M., & Proietti, M. (2020). COVID-19 Editorial. COVID-19 in Italy: Ageism and decision making in a pandemic. *Jamda*, 21, 576-577.

Der Bundesrat (2020a). *Coronavirus: Bundesrat erklärt die «ausserordentliche Lage» und verschärft die Massnahmen.* Abgerufen von: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-78454.html> [27.10.2020]

Der Bundesrat (2020b). *Coronavirus: Bundesrat beschliesst weitgehende Lockerungen per 6. Juni.* Abgerufen von: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-79268.html#:~:text=Juni%202020%20werden%20die%20Massnahmen,an%20seiner%20Sitzung%20vom%2027.&text=Der%20Bundesrat%20hat%20zudem%20entschieden,Juni%202020%20zu%20beenden> [27.10.2020]

Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (2020). *Öffentliche Kommunikation und Berichterstattung zu ‚Corona & Alter‘. Gemeinsam gegen Altersdiskriminierung und zum Wohl aller Generationen* [Pressemitteilung vom 08.04.2020]. Abgerufen von: https://www.dggg-online.de/fileadmin/aktuelles/covid-19/20200408_PM_DGGG_Kommunikation_und_Berichterstattung_Corona_und_Alter.pdf [05.10.2020]

Ehni, H.-J., & Wahl, H.-W. (2020). Six propositions against ageism in the COVID-19 pandemic. *Journal of Aging & Social Policy*, 32(4-5), 515-525.

Field, A. (2018). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics* (5th edition). London u. a.: Sage.

Fraser, S., Lagacé, M., Bongué, B., Ndeye, N., Guyot, J., Bechard, L., ... Tougas, F. (2020). Ageism and COVID-19: What does our society's response say about us? *Age and Ageing*, doi.org/10.1093/ageing/afaa097

García-Soler, Á, Castejón, P., Marsillas, S., del Barrio, E., Thompson, L., & Díaz-Veiga, P. (2020). *Ageism and COVID-19: a study of social inequality through opinions and attitudes about older people in the coronavirus crisis in Spain.* International Long-Term Care Policy Network. Abgerufen von: <https://ltccovid.org/wp-content/uploads/2020/08/COVID-and-ageism-an-attitudes-survey-in-Spain.pdf> [20.10.2020]

GERONTOLOGIE CH (2020). *#OldLivesMatter: Eine globale Kampagne gegen Altersdiskriminierung.* Abgerufen von: <https://www.gerontologie.ch/de/aktuell/oldlivesmatter-eine-globale-kampagne-gegen-altersdiskriminierung> [27.10.2020]

gfs-zürich (2020). *Generationensolidarität zu Corona-Zeiten.* Abgerufen von: <https://gfs-zh.ch/generationensolidaritaet-zu-corona-zeiten/> [04.11.2020]

Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg (2020a). *Le vécu des 65 ans et plus au cœur de la crise du COVID-19.* Abgerufen von: https://www.hets-fr.ch/fr/accueil/no_menu/cov65ans [12.10.2020]

Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg (2020b). *Grosses Interesse der Personen ab 65 Jahren an der Äusserung ihres Erlebens im Zusammenhang mit der COVID-19-Krise* [Medienmitteilung vom 27.04.2020]. Abgerufen von: https://www.hets-fr.ch/files/ecole/no_menu/cov65ans/CP_cov65ans_1eres-orientations_DEF_D.pdf [12.10.2020]

- Hübner, I.-M. (2017). *Subjektive Gesundheit und Wohlbefinden im Übergang in den Ruhestand. Eine Studie über den Einfluss und die Bedeutsamkeit des subjektiven Alterns und der sozialen Beziehungen*. Wiesbaden: Springer.
- Hunsaker, A., & Hargittai, E. (2018). A review of internet use among older adults. *New Media & Society*, 20(10), 3937-3954.
- Institut für Altersforschung (2020). *COVID-19 Sicherheitskonzept des IAF für Testungen mit Personen 65plus (Stand 19.06.2020)*. Abgerufen von: https://www.ost.ch/fileadmin/dateiliste/3_forschung_dienstleistung/institute/iaf/pdf_downloads/iaf_sicherheitskonzept_stand_02092020.pdf [12.10.2020]
- Institut für Psychogerontologie (2020). *Begleitstudie zur Corona-Pandemie*. Abgerufen von: <https://www.geronto.fau.de/forschung/alternsbilder/covid-19-studie/> [09.10.2020]
- Justen, A., & Mathys, N. A. (2016). *Ansprüche der Senioren verändern den Verkehr. Die Volkswirtschaft. Plattform für Wirtschaftspolitik*. Abgerufen von: <https://dievolkswirtschaft.ch/de/2016/10/mathys-11-2016/> [28.10.2020]
- Kremer, H.-J., & Thurner, W. (2020). Altersabhängigkeit der Todesraten im Zusammenhang mit COVID-19 in Deutschland. *Deutsches Ärzteblatt International*, 117, 432-433.
- Jimenez-Sotomayor, M. R., Gomez-Moreno, C., & Soto-Perez-de-Celis, E. (2020). Coronavirus, ageism, and Twitter: An evaluation of tweets about older adults and Covid-19. *Journal of the American Geriatrics Society*, 68(8), 1661-1665.
- Marten, E., & Walgenbach, K. (2017). Intersektionale Diskriminierung. In A. Scherr, A. El Mafaalani, & G. Yüksel (Hrsg.), *Handbuch Diskriminierung* (S. 157-172). Wiesbaden: Springer.
- Mayer, A.-K., & Rothermund, K. (2009). Altersdiskriminierung. In A. Beelmann & K. J. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (S. 215-240). Wiesbaden: VS Verlag.
- Meisner, B. A. (2020). Are you OK, Boomer? Intensification of ageism and intergenerational tensions on social media amid COVID-19. *Leisure Sciences*, doi.org/10.1080/01490400.2020.1773983
- Palmore, E. (2001). The ageism survey: First findings. *The Gerontologist*, 41(5), 572-575.
- Patterson, K. (05. Mai 2020). *Ageism and COVID-19* [News Eintrag auf der Website von «Australian Human Rights Commission»]. Abgerufen von: <https://humanrights.gov.au/about/news/ageism-and-covid-19> [05.10.2020]
- Previtali, F., Allen, L. D., & Varlamova, M. (2020). Not only virus spread: The diffusion of ageism during the outbreak of COVID-19. *Journal of Aging & Social Policy*, 32(4-5).
- Rahman, A., & Jahan, Y. (2020). Defining a 'Risk Group' and ageism in the era of COVID-19. *Journal of Loss and Trauma*, 25(8), 631-634.
- Roulet Schwab, D. (2020). *Editorial zur Covid-19-bedingten Situation älterer Menschen*. Abgerufen von: <https://www.gerontologie.ch/de/aktuell/editorial-zur-covid-19-bedingten-situation-%C3%A4lterer-menschen> [27.10.2020]

- Ruddat M. (2012). Auswertung von Fokusgruppen mittels Zusammenfassung zentraler Diskussionsaspekte. In M. Schulz, B. Mack, & O. Renn (Hrsg.), *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft* (S. 195-206). Wiesbaden: VS Verlag.
- Salentin, K. (2008). Diskriminierungserfahrungen ethnischer Minderheiten in der Bundesrepublik. In A. Groenemeyer, & S. Wieseler (Hrsg.), *Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle* (S. 525-526). Wiesbaden: VS Verlag.
- Seifert, A., Ackermann, T., & Schelling H. R. (2020). *Studie III. Digitale Senioren 2020. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien durch Personen ab 65 Jahren in der Schweiz*. Pro Senectute Schweiz.
- Spuling, S. M., Wettstein, M., & Tesch-Römer, C. (2020). *Altersdiskriminierung und Altersbilder in der Corona-Krise. DZA-Fact Sheet*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Sternthal, M. J., Slopen, N., & Williams, D. R. (2011). Racial disparities in health. How much does stress really matter? *Du Bois Review*, 8(1), 95-113.
- United Nations, Departement of Economic and Social Affairs (2020). *COVID-19 and Older Persons: A Defining Moment for an Informed, Inclusive and Targeted Response. Policy Brief No. 68*. Abgerufen von: https://www.un.org/development/desa/ageing/wp-content/uploads/sites/24/2020/05/PB_68.pdf [05.10.2020]
- Van Dyk, S. (2015). *Soziologie des Alters*. Stuttgart: transcript.
- Wilson, D. M., Ibarondo-Errasti, B., & Low, G. (2019). Where are we now in relation to determining the prevalence of ageism in this era of escalating population ageing? *Ageing Research Reviews*, 51, 78-84.
- Wirtz, M. A. (2004). Über das Problem fehlender Werte: Wie der Einfluss fehlender Informationen auf Analyseergebnisse entdeckt und reduziert werden kann. *Die Rehabilitation*, 43(2), 109-115.
- Weltgesundheitsorganisation (2020). *Ageing and Life Course*. Abgerufen von: <https://www.who.int/ageing/ageism/en/> [05.10.2020]
- Zäske, H., Degner, D., Jockers-Scherübl, M., Klingberg, S., Klosterkötter, J., Maier, W., ... Gaebel, W. (2016). Erleben von Stigma und Diskriminierung bei ersterkrankten Schizophreniepatienten. *Nervenarzt*, 87, 82-87.

6. Anhang

Tabelle 2: Allgemeines Erleben der Covid-19 Pandemie

	n	M	SD	Min	Max
Erleben der Zeit seit dem Ausbruch von Covid-19 in der Schweiz (ca. seit März 2020)*	111	2.3	1.0	1.0	5.0
Erleben der in der Schweiz im März 2020 beschlossenen Massnahmen („Shutdown“) für die persönliche Alltags- und Lebensführung*	112	2.3	1.0	1.0	5.0
Erlebte Beeinträchtigung durch die in der Schweiz im März 2020 beschlossenen Massnahmen („Shutdown“) für die persönliche Alltags- und Lebensführung**	108	2.9	1.0	1.0	5.0

n = Fallzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, Min = minimale Ausprägung, Max = maximale Ausprägung
**Skala: 1 = ganz unproblematisch; 2 = eher unproblematisch; 3 = teils unproblematisch, teils problematisch; 4 = eher problematisch; 5 = sehr problematisch*
***Skala: 1 = gar nicht beeinträchtigend; 2 = eher nicht beeinträchtigend; 3 = teilweise beeinträchtigend; 4 = eher beeinträchtigend; 5 = sehr beeinträchtigend*

Tabelle 3: Formen von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung, Mehrfachantwortenanalyse, n = 107

Aufgrund meines Alters ...	n	%	% der Fälle
... behandelten mich andere Personen weniger höflich oder mit weniger Respekt als jüngere Personen.	27	4.4	25.2
... erhielt ich einen schlechteren Service als jüngere Personen (z. B. im Supermarkt, auf dem Amt, im Restaurant).	4	0.7	3.7
... behandelten mich andere Personen übervorsichtig.	72	11.8	67.3
... distanzieren sich andere Personen mir gegenüber.	59	9.7	55.1
... erlebte ich Drohungen oder Beschimpfungen.	11	1.8	10.3
... behandelten mich andere Personen, als wäre ich dumm oder hätte Verständnisschwierigkeiten.	9	1.5	8.4
... machten sich andere Personen über mich lustig.	14	2.3	13.1
... ignorierten andere Personen mich oder meine Meinung.	25	4.1	23.4
... bevormundeten mich andere Personen.	21	3.4	19.6
... nahmen mich andere Personen nicht ernst.	24	3.9	22.4
... nahmen andere Personen an, ich würde nicht gut hören.	14	2.3	13.1
... blickten mich andere Personen wütend, verachtend oder mitleidig an.	35	5.7	32.7
... wurde ich körperlich angegriffen (z. B. angerempelt, angespuckt).	2	0.3	1.9
... wurde von mir erwartet, dass ich mich von bestimmten Tätigkeiten oder vom öffentlichen Raum fernhalte.	69	11.3	64.5
Ich las oder sah in den Massenmedien (z. B. Tageszeitung, Fernsehen) Dinge über ältere Menschen, die ich als verletzend oder beleidigend empfand.	92	15.1	86.0
Ich las oder sah in den sozialen Medien (z. B. WhatsApp, Twitter) Dinge über ältere Menschen, die ich als verletzend oder beleidigend empfand.	60	9.8	56.1
Ich nahm politische Entscheidungen (regional oder national) zur Kenntnis, welche ich älteren Menschen gegenüber als diskriminierend (z. B. als bevorzugend oder benachteiligend) erachtete.	73	11.9	68.2
Gesamt	611	100.0	571.0

n = Fallzahl

Tabelle 3: Häufigkeit subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Formen

Aufgrund meines Alters ...	n	M	SD	Min	Max
... behandelten mich andere Personen weniger höflich oder mit weniger Respekt als jüngere Personen.	113	1.4	0.7	1.00	4.00
... erhielt ich einen schlechteren Service als jüngere Personen (z. B. im Supermarkt, auf dem Amt, im Restaurant).	112	1.0	0.2	1.00	2.00
... behandelten mich andere Personen übervorsichtig.	112	2.1	1.1	1.00	5.00
... distanzieren sich andere Personen mir gegenüber.	112	2.1	1.3	1.00	5.00
... erlebte ich Drohungen oder Beschimpfungen.	112	1.1	0.5	1.00	4.00
... behandelten mich andere Personen, als wäre ich dumm oder hätte Verständnisschwierigkeiten.	112	1.1	0.6	1.00	4.00
... machten sich andere Personen über mich lustig.	113	1.2	0.5	1.00	4.00
... ignorierten andere Personen mich oder meine Meinung.	113	1.3	0.8	1.00	4.00
... bevormundeten mich andere Personen.	111	1.3	0.7	1.00	5.00
... nahmen mich andere Personen nicht ernst.	112	1.3	0.6	1.00	4.00
... nahmen andere Personen an, ich würde nicht gut hören.	112	1.2	0.6	1.00	5.00
... blickten mich andere Personen wütend, verachtend oder mitleidig an.	112	1.5	0.9	1.00	5.00
... wurde ich körperlich angegriffen (z. B. angerempelt, angespuckt).	110	1.0	0.1	1.00	2.00
... wurde von mir erwartet, dass ich mich von bestimmten Tätigkeiten oder vom öffentlichen Raum fernhalte.	111	2.5	1.5	1.00	5.00
Ich las oder sah in den Massenmedien (z. B. Tageszeitung, Fernsehen) Dinge über ältere Menschen, die ich als verletzend oder beleidigend empfand.	112	2.8	1.3	1.00	5.00
Ich las oder sah in den sozialen Medien (z. B. WhatsApp, Twitter) Dinge über ältere Menschen, die ich als verletzend oder beleidigend empfand.	107	2.2	1.3	1.00	5.00
Ich nahm politische Entscheidungen (regional oder national) zur Kenntnis, welche ich älteren Menschen gegenüber als diskriminierend (z. B. als bevorzugend oder benachteiligend) erachtete.	111	2.5	1.4	1.00	5.00

n = Fallzahl, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung, *Min* = minimale Ausprägung, *Max* = maximale Ausprägung
 Skala: 1 = nie; 2 = weniger als einmal im Monat; 3 = ca. einmal im Monat; 4 = mehr als einmal im Monat; 5 = mehrmals die Woche

Tabelle 4: Subjektive Betroffenheit von Altersdiskriminierung nach Bereichen, Mehrfachantwortenanalyse, n = 87

	n	%	% der Fälle
Familienkreis	10	3.4	11.5
Freundes- und Bekanntenkreis	16	5.5	18.4
Nachbarschaft	16	5.5	18.4
Öffentlicher Raum und öffentlicher Verkehr (z. B. in der Fussgängerzone, im Park, am Bahnhof, im Bus)	26	9.0	29.9
Bereich der Arbeit oder Freiwilligenarbeit	21	7.2	24.1
Einzelhandel und der Gastronomie (z. B. im Supermarkt, im Restaurant)	17	5.9	19.5
Medizinischer Versorgungsbereich (z. B. in der Arztpraxis, im Spital)	8	2.8	9.2
Massenmedien (z. B. in Zeitungsartikeln, in Fernsehberichten)	74	25.5	85.1
Soziale Medien (z. B. auf WhatsApp, auf Twitter)	32	11.0	36.8
Politisches System (z. B. in bestimmten Beschlüssen, in Reden/Interviews von Politikerinnen und Politikern)	70	24.1	80.5
Gesamt	290	100.0	333.3

n = Fallzahl

Tabelle 5: Häufigkeit von subjektiv erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen

	n	M	SD	Min	Max
Im Familienkreis	112	1.2	0.6	1.0	5.0
Im Freundes- und Bekanntenkreis	111	1.2	0.6	1.0	4.0
In der Nachbarschaft	109	1.2	0.6	1.0	4.0
Im öffentlichen Raum und öffentlichen Verkehr (z. B. in der Fussgängerzone, im Park, am Bahnhof, im Bus)	112	1.4	0.9	1.0	5.0
Im Bereich der Arbeit / Freiwilligenarbeit	108	1.4	1.0	1.0	5.0
Im Einzelhandel und der Gastronomie (z. B. im Supermarkt, im Restaurant)	111	1.2	0.6	1.0	4.0
Im medizinischen Versorgungsbereich (z. B. in der Arztpraxis, im Spital)	110	1.1	0.4	1.0	4.0
In den Massenmedien (z. B. in Zeitungsartikeln, in Fernsehberichten)	110	2.4	1.3	1.0	5.0
In den sozialen Medien (z. B. auf WhatsApp, auf Twitter)	101	1.7	1.2	1.0	5.0
Im politischen System (z. B. in bestimmten Beschlüssen, in Reden/Interviews von Politikern/innen)	111	2.3	1.3	1.0	5.0

n = Fallzahl, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, Min = minimale Ausprägung, Max = maximale Ausprägung
Skala: 1 = nie; 2 = weniger als einmal im Monat; 3 = ca. einmal im Monat; 4 = mehr als einmal im Monat; 5 = mehrmals die Woche

Tabelle 6: Wahrgenommene Veränderung der Häufigkeit von erlebter Altersdiskriminierung – nach Bereichen

	n	M	SD	Min	Max
Im Familienkreis	109	-0.1	0.7	-2	2
Im Freundes- und Bekanntenkreis	109	0.0	0.6	-2	2
In der Nachbarschaft	106	0.0	0.5	-2	2
Im öffentlichen Raum und öffentlichen Verkehr (z. B. in der Fussgängerzone, im Park, am Bahnhof, im Bus)	106	0.2	0.7	-2	2
Im Bereich der Arbeit / Freiwilligenarbeit	105	0.2	0.6	-2	2
Im Einzelhandel und der Gastronomie (z. B. im Supermarkt, im Restaurant)	108	0.0	0.6	-2	1
Im medizinischen Versorgungsbereich (z. B. in der Arztpraxis, im Spital)	105	0.0	0.4	-2	2
In den Massenmedien (z. B. in Zeitungsartikeln, in Fernsehberichten)	106	0.5	0.9	-2	2
In den sozialen Medien (z. B. auf WhatsApp, auf Twitter)	99	0.3	0.8	-2	2
Im politischen System (z. B. in bestimmten Beschlüssen, in Reden/Interviews von Politikern/innen)	107	0.5	0.9	-2	2

n = Fallzahl; *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *Min* = minimale Ausprägung; *Max* = maximale Ausprägung
 Skala: -2 = stark verringert; -1 = leicht verringert; 0 = gleichgeblieben; 1 = leicht gestiegen; 2 = stark gestiegen
 Vergleichszeitraum: Zeitspanne von Mrz. bis Jul./Aug./Sept. 2020 im Vergleich zu einem halben Jahr vor der Covid-19 Pandemie

Tabelle 7: Subjektive Belastung durch Diskriminierungserfahrungen

	n	M	SD	Min	Max
Emotionale Belastung*	103	2.0	1.1	1.0	5.0
Beeinträchtigung der Lebenszufriedenheit**	102	1.8	1.0	1.0	5.0

n = Fallzahl; *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *Min* = minimale Ausprägung; *Max* = maximale Ausprägung
 *Skala: 1 = gar nicht belastet; 2 = eher nicht belastet; 3 = teilweise belastet; 4 = eher belastet; 5 = sehr belastet
 **Skala: 1 = gar nicht beeinträchtigt; 2 = eher nicht beeinträchtigt; 3 = teilweise beeinträchtigt; 4 = eher beeinträchtigt; 5 = sehr beeinträchtigt

Tabelle 8: Wahrgenommene Veränderung der Haltung gegenüber älteren Menschen, *n* = 112

	%
Ausschliesslich negativ	3.6
Überwiegend negativ	23.2
Weder noch	54.5
Überwiegend positiv	17.9
Ausschliesslich positiv	0.9

Impressum

Datum

24. November 2020

Verfasst von

Reiner, Julia
Lehmann, Stephanie
Dr. Ruf, Esther
Braunwalder, Rhea
Prof. Dr. Misoch Sabina

OST – Ostschweizer Fachhochschule
Institut für Altersforschung

Rosenbergstrasse 59, Postfach
9001 St.Gallen, Switzerland
T +41 58 257 18 91
julia.reiner@ost.ch
www.ost.ch